

No. 1547/2

Hierzu Beilage: „Blätter zum Weitergeben.“

Hauptbuches

Der

# Alkoholgegner



Eigentum  
**Monatschrift**  
DER LEHRERSCHAFT  
in X Bezirke  
Bekämpfung der Trinklitten.

Herausgeber und Schriftleiter  
**Dr. Adolf Daum,**  
Wien.

Organ des „Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich, des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, der Ersten Organisation neutraler Guttempler, des Bundes abstinenten Jugend (Wien), des Vereines abstinenten Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenter in Graz, des Vereines abstinenten Frauen in Wien und des Bundes abstinenten Frauen in Österreich.

Nachdruck, nur mit Quellenangabe gestattet! — Postzeitungsliste: Inland 4, Ausland 37. — Postsparkassenkonto 10.765. Bezugspreis: Jährlich 3 K, vierteljährlich 80 h, Einzelnummer 30 h. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, I., Spiegelgasse 19.

X. Jahrgang, Nr. 8.

Erscheint am 15. jedes Monates.

15. Mai 1913.

### Die giftigen Alkoholerfatzmittel.

Unter den von Alkoholinteressenten und überzeugungstreuen Verehrern des „guten Tropfens“ allen Gegenbeweisen zum Trost mit bewundernswerter Ausdauer immer wieder aufgetischten Gründen gegen die Alkoholenthaltenheit spielt die Wangemacherei vor den giftigen Ersatzmitteln eine große Rolle. Immer wieder wird versichert, daß die der Genußmittel bedürftige Menschheit nach dem Opium, Morphinum, Äther usw. greifen würde, wenn man ihr den Alkoholgenuß entzöge oder erschwere. Die Märchen vom zunehmenden Opiumgenusse in den Prohibitionsstaaten der nordamerikanischen Union, vom Morphinummißbrauch in Norwegen werden von den Brauerkorrespondenzen fleißig verbreitet, werden einfältig nachgedruckt und geglaubt; selbst gebildete und unterrichtete Menschen lassen sich diesen Bären aufbinden. In dem jüngsten Werke, das bestimmt ist, der Enthaltensbewegung den Garauß zu machen, in der „Kritik der fanatischen Alkohol-Abstinenz-Bewegung“ von Dr. med. et phil. et jur. M. Kauffmann, Nervenarzt in Halle, dieser Tage bei Koenigen in Leipzig erschienen, wird wiederholt auf die Gemeingefährlichkeit der Abstinenzbewegung hingewiesen, die die schlimmen Zustände in den „Abstinenzstaaten“ Amerikas und in Skandinavien auch bei uns herbeiführen wolle, wo der Verbrauch der giftigen Ersatzmittel bereits in erschreckender Weise zunehme. Beweise für diese Behauptung bringt der gelehrte Verfasser allerdings nicht; aber das tut nichts, der Leser wird es ihm schon aufs Wort glauben.

Und doch gibt es gar nichts Einfältigeres als die Voraussetzung aller dieser Gruselgeschichten. Die Annahme, der schwedische oder kanadische Bauer und Arbeiter, der von Kindheit an ohne den Genuß geistiger Getränke auf-

gewachsen ist, werde sich Opium verschaffen oder Äther trinken, ist allzu lächerlich, um widerlegt zu werden. Alle Erfahrungen sprechen dafür, daß die Gewöhnung an ein giftiges Nervenmittel die Neigung wachruft, es auch mit anderen zu versuchen, und daß gerade jene am leichtesten dem Morphinum und Opium zum Opfer fallen, deren Organismus durch den Alkohol schon geschwächt ist. Es kann kaum einen besseren Beleg für die Richtigkeit dieser Tatsache und die Stumpfsinnigkeit des von den Brauern und dem Psychiater Kauffmann verbreiteten Märchens geben als folgende Nachricht, die die „Neue Freie Presse“ vom 23. April d. J. als Telegramm aus Paris brachte; sie lautet: „Der „Matin“ berichtet, daß das Opiumrauchen in den Kriegshäfen und Mittelmeerbäfen derart überhand genommen hat, daß dieses Laster geradezu als nationale Gefahr bezeichnet werden muß. In Toulon allein gebe es 163 Opiumkneipen. Bemerkenswert ist, daß das Opium zum größten Teil aus den staatlichen Opiumfabriken in Indochina stamme, die dem Staat einen jährlichen Gewinn von 10 1/2 Millionen einbringen. Außerdem werde das Opium auch massenhaft heimlich erzeugt und hauptsächlich nach Marseille eingeführt.“

Was wir längst wußten, wird hier vor der großen Öffentlichkeit festgestellt: durch die französischen Marineoffiziere und Matrosen wurde die Sitte des Opiumrauchens aus Asien eingeschleppt und fand in der genußsüchtigen, entarteten Bevölkerung des südlichen Frankreich nur allzu bereitwillige Aufnahme. Ist etwa in Frankreich die Abstinenz gesetzlich vorgeschrieben, wie sie es nach den Behauptungen des vorzüglich unterrichteten Doktors dreier Fakultäten in einigen Staaten Amerikas sein soll? (Wir wären ihm verbunden, wenn er uns die Namen dieser Staaten nennte, denn wir haben nie von so etwas gehört.) Oder wird es einem in Frankreich etwa schwer ge-

macht, geistige Getränke zu bekommen, oder schämt man sich dort des Alkoholgenusses? Nun, bekanntlich ist der Alkoholgenuß in Frankreich der größte auf der Welt, er beträgt über 25 l absoluten Alkohol auf den Kopf der Bevölkerung, ist also dreimal so groß als der in Deutschland oder England; man trinkt dort nicht nur Wein in ungeheureren Mengen, auch Branntwein in Form der „Aperitifs“ ist in allen Gesellschaftskreisen gang und gäbe, und dazu steigt der Absinthverbrauch immer noch höher, der die schrecklichsten Verwüstungen anrichtet. Die Abstinentenbewegung steckt noch in den Kinderschuhen, sehr energische „Alkoholgegner“ im französischen Sprachgebrauch erklären, der Wein sei hygienisch und bekömmlich, man müsse sich seiner als Mittel gegen den Schnaps bedienen. Kurzum, die Verhältnisse liegen dort so, daß nach den Theorien der Haase, Bauer, Sternberg, Rauffmann e tutti quanti nicht der mindeste Anlaß vorliegen könnte, zum Opium zu greifen, da man an jeder Straßenecke so viel Alkohol bekommt wie man will und sein Genuß in hohen Ehren steht, ja als patriotische Tat betrachtet wird.

Und doch nimmt das Opiumrauchen so überhand, daß es zur nationalen Gefahr wird? Erklärt er, dreifacher Doktor, diesen Zwiespalt der Natur! Wie ist denn so etwas nur möglich?! Sollte sich in Ihr Rechenexempel nicht doch ein Fehler eingeschlichen haben? Müssen Sie nicht zugeben, daß es die Entartung ist — neben anderen Ursachen durch den gewaltigen Alkoholverbrauch verschuldet —, die den erotischen Genußgütern den Weg bahnt? Daß jene durch Ausschweifungen aller Art verdorbenen Seelen, die zu den Lastern Marzelles und Loulons auch noch die des Orients hinzusetzen, ein weit dankbareres Publikum für die Opiumhöhlen sind — nicht trotz ihres Alkoholgenusses, sondern infolge ihrer Trinkorgien — als die tüchtigen, gesunden, harten Bewohner der nordischen Länder? Steht es nicht klar zu Tage, daß ein entnervter Trinker oder Sohn eines Säufers gerne zur Opiumpeise oder zur Morphinumspritze greifen wird, um seine unempfindlichen Sinne zu fixeln, während ein willenskräftiger, natürlicher Mensch gegen derartige „Genüsse“ Ekel empfinden wird? Glauben Sie vielleicht, daß die „feinen Damen“ in London W., aus den „höchsten Kreisen“ der Plutokratie Newports und anderer Metropolen deshalb der Atherflasche oder der Kokainspirize frönen, weil sie keinen Alkohol haben oder bekommen können oder „sich schämen“, Likör zu trinken? So naiv werden Sie doch kaum sein! Nein, diese mondänen Weiber sind überfättigt, weder Sekt noch Kognak können sie mehr aufpulvern, in der Jagd nach Genüssen, in der Gier nach dem „Sichausleben“ vergiften sie sich des vorübergehenden Sinnesrausches wegen mit den gefährlichsten Stoffen.

Die Nachricht des „Matin“ ist aber auch noch nach einer anderen Richtung hin lehrreich: sie zeigt, bis zu welchem schier unglaublichen Maße die Regierungen und Behörden unserer modernen, lediglich vom fiskalischen Geiste geleiteten Staaten verblendet sind. Wegen einiger lumpigen Millionen läßt man es ruhig zu, daß Opium nach Frankreich eingeführt und dort verkauft wird, daß zu der Vergiftung des Volkes durch den Alkohol und das Absinth-Gift auch noch die durch das Morphin tritt; um das unsägliche Elend, das dadurch hervorgerufen, um den volkswirtschaftlichen und kulturellen Schaden, der dadurch erzeugt wird, kümmert man sich einfach nicht. Die staatlichen Opiumfabriken in Indochina machen ein gutes Geschäft dabei, das ist die Hauptsache; der Finanzminister und der Budgetreferent im Parlament weisen stolz und zufrieden auf den stattlichen Verdienst hin, mag er auch mit Tod und Verderben erkaufte sein. In dem demokratischen, republikanischen Frankreich sehen wir genau denselben Wahnsinn herrschen wie in dem absolutistischen, autokratischen Rußland. Wer mag da auf Unterstützung

im Kampfe gegen die Volksgifte von Seiten der Regierenden hoffen? Die Völker selbst müssen auferweckt werden, müssen sich frei machen von ihren Giften und ihren Feinden; und zu diesen letzteren gehören alle jene, die den Kämpfen für Volkswohl und Volksgeundheit in den Rücken fallen, alberne Märchen verbreiten, Tatsachen fälschen, einerlei ob sie es nun tun, um die Geschäfte der Brauer und Weinhändler zu fördern oder um ihre eigene Liebe zum gewohnten Gläschen zu entschuldigen und zu rechtfertigen, oder weshalb sonst immer.

Dr. Golitscher.

### Ein Cluß-Vortrag für die Zeitungen.

Professor Cluß hat in der Jahresversammlung des Schutzverbandes alpenländischer Brauereien in Graz einen Vortrag „Das Bier als Nahrungs- und Genußmittel“ gehalten, der alsbald in fast allen alpenländischen Zeitungen (außer den katholischen und sozialdemokratischen) zum Abdruck gelangte; die rührige Ortsgruppe „Jung-Salzburg“ der I. O. G. Z. N. war aber sogleich dahinter her und konnte die Veröffentlichung einer Erwiderung erwirken. Wir begehen weder gegen Cluß noch gegen unsere Leser eine Ungerechtheit, wenn wir den Vortrag nicht erst wiedergeben: es ist eine fast wörtliche Wiederholung aus dem berichtigten Buche desselben Verfassers; und wenn wir gar nicht aus Eigenem entgegen, sondern einfach die erwähnte Erwiderung abdrucken, so ist es deshalb, weil diese den wesentlichen Vorzug hat, schon an Ort und Stelle ihren Dienst getan zu haben. Warum wir aber überhaupt soviel Raum auf die ganze Sache verwenden? Um vorzubeugen. (Wir glauben überhaupt mit Professor Schöb, daß „dieser Artikel sicher nur der Beginn weiterer Aktionen ist.“) Wir bitten alle Leser, sich gut anzusehen und dieser gemeinschädlichen Maché überall mit der nachstehenden schon bewährten Erwiderung entgegenzutreten; sie hat nach Feststellung des Sachverhaltes folgenden Wortlaut:

„Da dieser Vortrag geeignet ist, die ganze Mächtigkeitsbewegung in ein falsches Licht zu setzen, und eine zu große Verherrlichung des Bieres nicht ohne schädliche Folgen für die Volksgeundheit sein kann, bitten wir um Veröffentlichung dieser Zeilen, ohne natürlich verlangen zu können, daß sich die geschätzte Schriftleitung vollständig in allen Punkten unserer Anschauung anschließt. Audiatur et altera pars!

1. Es ist den Alkoholgegnern nie eingefallen zu behaupten, daß die Extraktstoffe des Bieres keinen Nuz- und Nährwert hätten. Sie behaupten lediglich, daß es unsinnig ist, die im Extrakte enthaltenen Kohlenhydrate um teures Geld zu kaufen und sich dabei noch der Nebenwirkung eines Zellengiftes auszusetzen, da diese Nährstoffe im Mehl, Reis und in den Kartoffeln unvergleichlich billiger und ohne schädliche Nebenstoffe erhältlich sind.

2. Es ist vollständig unrichtig, daß bei Epidemien das Bier (die Hefe) eine schützende Wirkung entfalte, das einzige! als Beweis angeführte Beispiel, die Choleraepidemie in Hamburg, ein Paraderöß der Bierbrauer, erklärt sich nach einer Erklärung des Hamburger Stadtphysikus sehr einfach dadurch, daß die meisten Hamburger Brauereien in einem Stadtteile liegen, der eigene artesische Brunnen besitzt und daher nicht auf den Verbrauch des verseuchten Elbewassers angewiesen war. In diesem Stadtteile kamen überhaupt sehr wenige Fälle von Cholera vor.

3. Alkohol hat zweifellos einige Eigenschaften, die auch den Nahrungsmitteln zukommen. Der bekannte Münchner Hygieniker Hofrat Dr. Max von Gruber sagt aber: „Trotzdem darf der Alkohol nicht als Nahrungstoff betrachtet werden, weil er ein narkotisches Gift ist und schon in kleinen Mengen auf das Gehirn betäubend einwirkt.“

4. Dr. Cluß meint, es sei nicht gelungen, einwandfrei

nachzuweisen, daß auch schon mäßiger Biergenuß für den erwachsenen normalen Menschen nachteilige Folgen habe. Er vermeidet dabei ängstlich, den Begriff Mäßigkeit zu definieren, und spricht auch nur von erwachsenen Menschen. Wissenschaftlich ist festgestellt, daß auch schon Biermengen von  $\frac{1}{2}$  bis 1 Liter täglich beim erwachsenen Menschen Schäden zeitigen können, und wäre es ja schon ein riesiger Fortschritt, wenn man wenigstens die Jugend, die durch noch geringere Mengen geschädigt wird, von alkoholischen Getränken vollständig verschonen würde.

5. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß das Bier die wichtige kulturelle Aufgabe habe, die zweifellos schädlichen konzentrierten Alkoholika zu verdrängen, und daß es in dieser Richtung erfolgreicher als alle Trunkenheitsgesetze der Welt gewirkt habe. Die letzte Behauptung stimmt nicht, die traurigen Folgeerscheinungen des Alkoholismus finden sich sowohl in Schnaps- als auch in den Bier- und Weinkländern. Aber selbst wenn man die kulturelle Aufgabe des Bieres anerkennen würde, wie reimt sich diese Erkenntnis mit der Tatsache, daß sich die Schnapsbrenner, Weinhändler und Bierbrauer in einem großen Verbandsverbande zusammengetan haben, um die ganze Nüchternheitsbewegung, die schon viele Millionen Menschen erfaßt hat, zu bekämpfen?

6. Die Ausführungen des Dr. Cluß werden begreiflicher, wenn man bedenkt, daß er neben seiner Eigenschaft als Professor an der Hochschule für Bodenkultur auch Leiter der Brauerakademie in Wien und außerdem Sohn eines Bierbrauers, oder, wie die Brauerzeitung schreibt, „sozusagen geborener Brauer“ ist. Er ist übrigens bekannt als wütender Gegner der Nüchternheitsbewegung und Verfasser eines größeren Wertes, dem der Inhalt seines Vortrages auch fast wörtlich entnommen ist. Dr. von Gruber nennt diese Schrift ein Verbrechen, weil sie die Bevölkerung sorglos macht und die Trinksitten beschönigt, welche aber die Ursache sind, daß heute tausende Menschen schon im Kerker geschädigt, ins Krankenhaus, Irrenhaus und Gefängnis gebracht werden.

7. Die Alkoholfrage ist eine soziale Frage. Nicht die Frage ist brennend, ob es für den Einzelnen noch ein unschädliches Quantum Bier oder Wein gibt, sondern die Frage: wie kann den traurigen Erscheinungen des Alkoholismus Einhalt geboten werden? Die Alkoholgegner wissen aus Erfahrung, daß nur durch die vollständige Enthaltensamkeit der breitesten Massen in den einzelnen Ländern Erfolge erzielt werden konnten, und deshalb treten sie für die vollständige Enthaltensamkeit ein, aus völkischen Gründen, aus Liebe für ihr Volk, das sie groß, stark und unüberwindlich für alle Zeiten sehen wollen.“

### Abstinenz und Bodenreform.

Zu seiner Betrachtung über den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten schreibt Schiller: „Moralität kann auf zweierlei Weise gefördert werden, wie sie auf zweierlei Weise gehindert wird. Entweder man muß die Partei der Vernunft und die Kraft des guten Willens verstärken, daß keine Versuchung ihn überwältigen könne, oder man muß die Macht der Versuchung brechen, damit auch die schwächere Vernunft und der schwächere gute Wille ihnen noch überlegen seien.“

Den ersten Weg gehen wir in der Abstinenzbewegung. Ihr großer sittlicher Wert besteht darin, daß sie den Menschen zur Selbstzucht erzieht. In den straffen Organisationen, die sie sich geschaffen hat, kommt der Einfluß der Führer außerordentlich stark zur Geltung, immer aufs neue wird der Einzelne angepornt, auszuhalten im Kampf gegen den Alkohol, und unter den befruchtenden Anregungen einer edeln Geselligkeit entwickeln sich die Keime des Guten und

reisen zu schönen Früchten heran. Viele sind durch die Abstinenz zu einer völligen Neugestaltung ihres Lebens gekommen. Der stählern gewordene Wille brach sich auch auf anderen Gebieten Bahn, der Abstinenz kam von selbst dazu, die Aufgaben seines Berufs tiefer und schöpferischer zu erfassen, die Pflichten gegen sich und die Seinen traten ihm klarer und lebendiger vor Augen, er wurde nicht nur Herr über den Alkohol, sondern in immer vollkommenerem Maße über alle Verhältnisse des Lebens.

Aber steil und beschwerlich ist dieser Weg, und nicht alle erreichen den Gipfel. Viele sinken zu Boden, ihre innere Widerstandskraft hält dem mächtigen Ansturm des Gegners nicht stand, sie werden ein Opfer — der Verhältnisse. Es ist eben falsch zu sagen: der Mensch ist allein das, was er an Anlagen mitbekommen und entwickelt hat — auch die Größe des Widerstandes, dem er in seinem Leben begegnet, muß gewürdigt werden; und dieser Widerstand ist für viele, vielleicht für die Meisten, allzugroß. Die ganze Fülle der sozialen Not taucht da vor unseren Augen auf. Die überfüllten Mietkasernen in unseren Städten, die zu wenig Licht und Luft haben. Die engen Wohnräume mit den kalten Wänden, in denen oft Speise-, Wäsche- und andere üble Dünste keinen Ausweg finden. Die langweiligen Straßen mit den hohen Häusern, die anstrengende Berufsarbeit, die den Menschen mehr in Anspruch nimmt als früher, und die ihm doch oft nur einen fargen Lohn bringt, das alles zusammen sind die Verhältnisse, die wie ein bleierner Druck auf den Menschen lagern. Die ganze Umgebung des Menschen von heute ist zu freudeleer, die inneren Quellen des Lebens können nicht emporprudeln, weil sie verschüttet sind. Da erscheint dann der Alkohol als Sorgenbrecher, der mit einem Schein trügerischen Glücks die Umgebung erhellt.

Darum tut es nicht minder not, daß wir planmäßig und energisch den zweiten Weg beschreiten, d. h. die sozialen Verhältnisse derart günstig gestalten, daß auch der Ärmste in einer freundlichen und heiteren Umgebung lebt und die Versuchung gar nicht an ihn herantritt, sich durch Reizmittel vorübergehende Genüsse zu verschaffen. Dieser Weg aber führt unabweisbar zur Bodenreform. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß wir die wesentliche Ursache aller sozialen Not in dem falschen Bodenrecht zu suchen haben, das zurzeit herrscht. Die Trennung der arbeitenden Menschheit von der Urquelle aller Produktion, vom Boden, hat das Übel verschuldet; die Schaffung eines Rechts, das jeden Mißbrauch mit dem Boden hindert und das die Milliarden, die heute durch Spekulation Einzelnen zu gute kommen, für das Volksganze nutzbar macht, damit sie wie erquickendes Wasser in die Wurzeln all jener Pflänzlein einströmen, die als Reformbewegungen auf irgend einem Gebiet noch recht oft die Köpfe hängen lassen müssen, wird die ersehnte Rettung bringen.

Darum sind Abstinenz und Bodenreform die Forderung der Stunde! Der durch innere Selbstzucht gefestigte Wille des Abstinenzten sehnt sich nach einem Kampfziel, das wert ist, die ganze Kraft dafür einzusetzen — als Bodenreformer dient er seinem Volk und schafft ihm die Voraussetzung jeder wahrhaft gesunden Kultur.

Karl Feyerabend in der „Abstinenz“.

### Aufnahme Alkoholkranker in das Rothschild-Stiftungsspital für Nervenranke.

Von dem Kuratorium der Nathaniel Freiherr von Rothschild'schen Stiftung für Nervenranke, Wien I., Hohenstaufengasse 10, wurde auf eine von der Zentralgeschäftsstelle österreicher Alkoholgegner-Vereine gestellte Anfrage unter dem 7. April 1913, S. 258, nachstehende Antwort

erteilt, die vom Ersten Vizepräsidenten, Prof. Wagner v. Jauregg, unterzeichnet ist.

Die Stiftung hat bis jetzt nur eine Anstalt, und zwar die Nervenheilanstalt Rosenhügel in Wien, XIII., Nibelgasse 5, in Betrieb gesetzt. Diese Anstalt nimmt nach ihren Statuten Nervenranke verschiedener Art auf und schließt auch Nervenranke, deren Erkrankung durch Alkoholmißbrauch hervorgerufen wurde, von der Aufnahme nicht aus. Tatsächlich sind auch schon einige wenige Alkoholranke in die Anstalt aufgenommen worden.

Für die Behandlung Alkoholranke in der Anstalt ist eine wichtige Voraussetzung tatsächlich erfüllt. Die Anstaltspfleglinge sind während ihres Aufenthaltes in der Anstalt dem Einflusse des Alkohols entzogen. Sie erhalten in der Anstalt keine geistigen Getränke und es ist das möglichste vorgekehrt, um die mißbräuchliche Zuführung geistiger Getränke an sie zu verhüten. Das Verlassen des geschlossenen Anstaltsbereiches ist, soferne der Ranke nicht seinen Austritt erklärt, nur mit ärztlicher Erlaubnis gestattet, so daß Alkoholiker, solange sie sich im Krankenstande befinden, mit ziemlicher Sicherheit alkoholfrei gehalten werden können.

Indes liegen noch zwei Umstände vor, die eine Behandlung von Alkoholranke in der Nervenheilanstalt Rosenhügel im größeren Maßstabe vorläufig nicht zulassen. Zunächst ist die zulässige durchschnittliche Aufenthaltsdauer des einzelnen Pfleglings für den Zweck der Alkoholentziehung zu kurz. Die Notwendigkeit, die Vorteile der Anstaltsbehandlung einem möglichst großen Kreis von Nervenranke zuzulassen, und die relativ kleine Anzahl der Betten (45 für Frauen, 47 für Männer) lassen eine solche Ausdehnung des Anstaltsaufenthaltes, wie sie für Alkoholranke erforderlich ist, im allgemeinen nicht zu. Die Aufnahme einer größeren Zahl von Alkoholranke mit mindestens 6monatlicher Aufenthaltsdauer würde die Anstalt für Nervenranke anderer Art fast unzugänglich machen, was dem Zwecke der Stiftung nicht entsprechen würde.

Ferner hat es sich schon bei den wenigen Versuchen, die bisher in der Anstalt mit der Behandlung Alkoholranke gemacht wurden, gezeigt, daß ohne einen auf gesellschaftlicher Basis stehenden Internierungszwang das Auslangen nicht zu finden ist. Die bisher zur Behandlung gekommenen Alkoholranke haben, sobald ihnen die Alkoholentziehung lästig wurde, einfach ihren Austritt aus der Anstalt erklärt.

Es ist demnach nicht damit zu rechnen, daß die Nervenheilanstalt Rosenhügel unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Behandlung der Alkoholranke etwas Erhebliches werde erreichen können.

Wenn die gesetzlichen Voraussetzungen für eine wirksame Behandlung Alkoholranke gegeben sein werden, wird das Kuratorium der Stiftung nicht ermangeln, im Rahmen seines Wirkungskreises an die Frage der Behandlung Alkoholranke heranzutreten und in der Einrichtung der Stiftungsanstalten nach Möglichkeit darauf Rücksicht zu nehmen.

D—m.

## Aus der Bewegung.

**Ein eigener Verein „Trinkersfürsorge“ in Brünn** ist jüngst ins Leben gerufen worden; Näheres s. „Aus den Vereinen“!

**Von der katholischen Alkoholgegnerbewegung.** Am 4. Mai veranstaltete das katholische Kreuzbündnis für Österreich im Canisiusaal des IX. Wiener Bezirkes den I. Österreichischen katholischen Alkoholgegnertag, der von etwa 70 Personen, meist jungen Leuten, besucht war. Es sprachen u. a. Professor Dr. Ude (Graz), Pfarrer Kalan (Laibach) und Pater Konaril (Wroß-Kuntzschitz). In der Zeit vom 1. bis 8. Mai veranstaltete der Bund der christlichen Abstinenzjugend in einem Schulgebäude der Inneren Stadt eine geschickt angeordnete Ausstellung, die guten Besuch aufzuweisen hatte.

**Eine österreichische Vortragsreise des Obmanns des reichsdeutschen Arbeiter-Abstinenzbundes,** August Neumann, hat kürzlich der „Arbeiter-Abstinenzbund

in Österreich“ veranstaltet, mit gutem Erfolg „auch deshalb, weil durchweg unsere Genossen von den Parteiorganisationen unterstützt wurden, ohne deren Hilfe manche Versammlung gar nicht möglich gewesen wäre“. Neumann begann, wie er im „Abstinenz“ berichtet, am 16. März in Vielitz und sprach dann in Troppau und Jägerndorf und in Grulich; nach einer Osterpause in Wien folgten Versammlungen in Graz, Marburg und Kapfenberg, sodann sprach er in Wien, in Brünn, in Karlsbad, Schmiedeburg und Teplitz. „In der Steiermark wurde es mir so recht bewußt, wie gut es mit unserer Arbeit überall stehen könnte, fände sich auch nur annähernd die Förderung seitens der leitenden Genossen wie dort. Auch dort ist noch vieles zu tun, an Arbeit fehlt es nicht und nicht an Widerständen, aber siegesicherer habe ich die Genossen noch nirgends gefunden, wie sie es mit Recht in Graz sind.“ Die letzte Versammlung in Teplitz war auch die beste der Tour („über 500 Personen“). „Ich glaube, daß gerade in Böhmen ein ausichtsreiches Feld für unsere Arbeit ist, aller Anschein lehrt es. Etwas weitab von Wien, von dorther nicht leicht zu bearbeiten, muß es die Sorge der dortigen Genossen sein, selbständig vorzugehen. Der Boden für ein zweites Steiermark für den Bund ist vorhanden.“ Solche Vortragsreisen geeigneter auswärtiger Redner wie diese, die der umsichtige Dr. Wlassak gerade für Nordböhmen schon vor 1 1/2 Jahren angeregt hatte, sind ein ausgezeichnetes Mittel zur Aufreicherung und Ermunterung der Abstinenzbewegung in einem ganzen Lande. Von katholischer Seite ist, wie im Feber-Feste d. Bl. mitgeteilt, eine Predigtreise des berühmten Franziskanerpaters Eupidius durch die Alpenländer in Aussicht genommen. Und die weder katholische noch sozialdemokratische Richtung der Abstinenzbewegung in Deutschösterreich?

**„Die Abstinenz in Dalmatien.“** Am 10. Januar sprach der Redakteur der slowenischen „Zlata doba“, der mir dies entnehmen] über die Antialkoholbewegung in einem sozialpolitischen Kurs in Spalato, am 12. Januar aber (unter anderem) in Sebenico. Es waren alle Parteien vertreten; es war fast lauter Intelligenz anwesend. Den Dalmatinern, die viel Wein erzeugen, ging es recht gut in den Kopf, daß es vernünftig wäre, wenn die Grundsätze zur Geltung kämen, die ihnen der Vortragende entwidelte. Die Dalmatiner sind zwar viel nüchtern als wir — bedürftiger sind der Abstinenz die Kroaten im Banat und Slavonien — und doch sagten einige anwesende Herren: „Die notwendigste Mission auch bei uns!“ Der „Dan“ und die „Pucke novine“ in Spalato brachten gerade an jenen Tagen Leitartikel über den Alkoholismus. Sie versprachen uns, daß sie dieser Frage ihre Aufmerksamkeit widmen und, soviel unter ihren Verhältnissen möglich ist, für die Nüchternheit arbeiten wollen.“

**Der erste deutsche Kongress für alkoholfreie Jugendziehung,** den wir zuletzt im Feber-Fest angekündigt haben, ist mit dem dort angegebenen umfassenden Programm am 26.—28. März in Berlin abgehalten worden. Zu der Tagung, deren Ehrenvorsitz der Reichskanzler übernommen hatte und die Begleitungen von Vertretern mehrerer deutscher Regierungen und der verschiedensten Behörden empfing, waren rund 1300 Anmeldungen aus allen Teilen des Reiches und selbst solche aus außerdeutschen Ländern eingelaufen. Eine wirksame Begleitveranstaltung war außer der angekündigten reichhaltigen Ausstellung ein Festabend, an dem der durch großzügige Auffassung und soziale Betätigung hochverdiente Jenaer Kunsthistoriker Univ.-Prof. Dr. Paul Weber über „Wandern und Schauen — eine Einführung in die kunstgeschichtliche Heimatlunde“ sprach. Der Bericht von H(aig) in der Z.-R. D. W. schließt mit den Worten: „Der dreitägige Kongress bedeutet durch die über Erwarten starke und vielseitige Beteiligung, die er gefunden, wie durch den ganzen Verlauf, den er genommen hat, eine überaus eindrucksvolle Kundgebung für das mit seinem Namen verknüpfte große Ziel. Und die Hoffnung ist vielleicht nicht zu kühn, die mehrfach während der Tagung ausgesprochen wurde, daß er einen Markstein in der Entwicklung dieser Bestrebungen bilden möge. Damit sie sich erfüllt, kommt es nun darauf an, die von dem Kongress ausgestreuten Samenkörner hinauszutragen in alle deutschen Lande und die von ihm aus-

gehenden Anregungen in ernste, zähe Tatarbeit zu übersehen, zum Heile der deutschen Jugend, des deutschen Volkes."

**"Dänemark hat in fünfzehn Jahren das Alkoholverbot."** Das "Gemeindebestimmungsrecht" macht interessante Mitteilungen aus einem Vortrag des dänischen Abstinenzvorkämpfers Larsen-Ledet, der diese Überzeugung ausspricht. 1905 erregte Johansen viel Kopfschütteln mit der Erklärung, nach seiner Überzeugung werde nach 25 Jahren in Dänemark das Alkoholverbot eingeführt sein. "Auch Larsen-Ledet selbst habe sich jener Prophezeiung gegenüber äußerst skeptisch verhalten. Aber die sieben Jahre, die seit 1905 vergangen seien, hätten deutlich genug gezeigt, daß Claus Johansen recht behalten werde." Die Entwicklung der Verbotsbewegung in den beiden anderen nordischen Staaten und in Finnland und die Durchsetzung des Verbotes in den Nebeländern Dänemarks selbst, auf den Färöern und Island, kam der Bewegung in Dänemark überaus zustatten. Seit 1907 wurden Bevölkerung und Behörden durch probeweise Abstimmungen über neue Schankkonzessionen in den Landgemeinden aufgerüttelt, die allmählich als verbindlich anerkannt wurden und von denen 144 unter 163 in alkoholgegnerrischem Sinne ausfielen. Das neue Schankgesetz (vgl. den "Alkoholgegner" vom Juni v. J.), "sei kein Triumph für die Abstinenten gewesen. Aber die Art und Weise, wie das Gesetz jetzt in den Gemeinden ausgeführt werde, das sei allerdings ein Triumph. Von den etwa 1100 Gemeindebehörden hätten über 1000 sich dafür ausgesprochen, daß die Konzessionsdauer nur auf fünf Jahre festgesetzt werden solle. . . . Es bestehe kein Zweifel darüber, daß, wenn das Gesetz in fünf Jahren revidiert werde, es viel radikaler werde." "Die nächste Forderung werde die Durchführung des Verbotsgedankens selbst sein." Alles in allem sei es "wahrscheinlicher, daß dies Verbot vor 1930 als nach 1930 in Kraft träte."

**"Der bedeutendste Sieg, den unsere Sache in Amerika bis jetzt errungen hat, ist soeben im Kongreß zu Washington zum Abschluß gekommen.** Die sogenannte Webb-Bill, die jeden zwischenstaatlichen Versand alkoholischer Getränke verbietet, den die einzelnen Staaten nicht zulassen wollen, und somit es den Staaten freistellt, fortan ihre Verbotsgesetze auch auf Sendungen aus anderen Staaten auszudehnen, ist zum Gesetz geworden. Diese Vorlage wurde nach einer der größten Redeschlachten, die je im Kongreß gehalten wurden, schon am 10. Februar von beiden Kammern des Kongresses angenommen. Sie wurde aber am 28. Februar von dem abtretenden Präsidenten Taft mit seinem Veto an den Kongreß zurückgeschickt, so daß eine nochmalige Annahme mit Zweidrittel-Mehrheit erforderlich war, um das Gesetz dennoch anzunehmen. Dies gelang aber im Senat noch an demselben Tage mit 63 Stimmen gegen 21 und am nächsten Tage im Unterhaus mit 244 Stimmen gegen 95. Die Bestürzung im Alkohollager ist jetzt unbeschreiblich." "Die Annahme der Webb-Bill wirkt sehr ermutigend auf die Alkoholgegner im ganzen Lande. Überall sieht man neue Tätigkeit. Kansas ist vorangegangen mit der Verstärkung des Staatsgesetzes auf Grund des neuen Bundesgesetzes. . . . Ein ähnliches Gesetz wurde auch schon von dem neuen Prohibitionsstaate West-Virginia angenommen, und andere Staaten stehen im Begriff, dasselbe zu tun." (Prof. Evert in der Z.-R. A.)

**XIV. Internationaler Kongreß gegen den Alkoholismus, Mailand, 22.—27. September 1913.** Das Komitee teilt ua. folgendes mit. Das Komitee war bestrebt, die Zahl der zu behandelnden Fragen möglichst einzuschränken; trotzdem wird jeder Alkoholgegner, welcher Richtung er auch angehören mag, auf seine Rechnung kommen. Die Redner sind gebeten worden, ihre Vorträge im Auszug genügend lange vorher dem Komitee zu unterbreiten, so daß dieses die Leitfäden allen Kongreßteilnehmern einige Tage vor der Eröffnung als besondere Broschüre zusenden kann. Die Sitzungen werden in der "Villa reale", einem königlichen Palast, stattfinden. Der italienische Minister des Äußern hat den fremden Regierungen eine Einladung übermittelt, sich offiziell vertreten zu lassen. Das Komitee will sein Möglichstes tun, allen Teilnehmern den Aufenthalt angenehm zu machen und ihnen Vergünstigungen auf den Eisenbahnen zu verschaffen, die es gestatten, mit wenig Geld Land und Leute kennen zu lernen.

Die Einschreibgebühr ist auf 10 Fr. festgesetzt für die Teilnehmer am Kongreß und auf 6 Fr. für die, die nicht nach Mailand kommen, sondern nur die Drucksachen des Kongresses zu erhalten wünschen. Beitrittserklärungen und Geldsendungen sind an den Generalsekretär des Kongresses, Dr. Ferrari, 2 Via Machiavelli, zu richten. — Eine vorläufige Skizze des Programmes für den Kongreß haben wir schon im Jänner-Hefte veröffentlicht; auf die nun vorliegenden genauen Mitteilungen werden wir nach Bekanntgabe der Namen der Redner zurückkommen.

## Allerlei.

**Eine blutige Nacht.** In der Nacht von Samstag 3. auf Sonntag 4. d. M. war das Wiener Stadtgebiet, wie die Zeitungen berichteten, der Schauplatz einer ganzen Reihe von Messerstechereien. Die Ursache aller dieser Exzesse war Übergenuß von Alkohol. Begonnen hat die Serie damit, daß in einem Margareten Café der Gürtler Federomicz dem Tischler Slowill mit einem Messer eine klaffende Stichwunde im Scheitel beibrachte und an seinem Kopfe ein Bierglas zerschlug. In der Brigittenau stach ein 15jähriger Bursche dem Schlossergehilfen Gruby sein Messer in den Bauch. Im Prater wurde der Hilfsarbeiter Josef Mathäu von zahlreichen Messerstichen blutend aufgefunden. In Mariahilf erhielt der Geschäftsdienstler Kuran gegen Mitternacht von einem unbekanntem Manne einige Messerstiche. Gegen früh erlitt der Schneidermeister Matejovics in Hernals gleichfalls von einem unbekanntem Täter eine Stichwunde in die Milzgegend. Sämtliche Verletzten wurden von der Rettungsgesellschaft verbunden. D—m.

**Momentaufnahmen auf einer kleinen Eisenbahnstation in Steiermark.** Es ist ein herrlicher Sonntagsmorgen. Der Zug fährt ein in die Station S. . . . Ich muß mit verschiedenen anderen aussteigen, um den Anschluß an die Lokalbahn abzuwarten. Alles stürzt ans Büffet. Kaum vermag ich die Momentbilder aufzunehmen, die sich am Büffet abspielen und den Alkoholgegner interessieren. Ich gebe sie wieder, wie ich sie skizzierte: Als erster der Lokomotivführer des angekommenen Zuges:  $\frac{1}{16}$  Liter Schnaps; zweimal angefüllt — das Glas ist leer. Schnell eine Birginier — er schwingt sich auf die Maschine, der Zug poltert weiter. Zwei junge Arbeiter, 16—18 Jahre alt: jeder ein Krügel Bier — schnell hinabgewürgt. Ein Postdiener:  $\frac{1}{10}$  Liter Schnaps — auf einen Zug! Ein junger Handlungsreisender: ein Stampel Kognak. Eine Arbeiterin kauft sich drei Orangen; alle staunen das Mädchen an. Zwei Dienstmädchen: die eine ein Glas Bier, die andere  $\frac{1}{8}$  Liter Schilcher. Ein Korporal mit einem Eisenbahner im Dienst:  $\frac{1}{2}$  Liter Schilcher. Ein Gemeiner: ein Stampel Kognak. Ein junger Bursche: ein Glas Bier. Ein Postbeamter vom Zug: ein Stampel Kognak. Der Heizer des Lokalzuges:  $\frac{1}{4}$  Liter Schilcher — mit dreimal Ansetzen. Ein Eisenbahner im Dienst:  $\frac{1}{16}$  Liter Schnaps. Zwei junge Passagiere: jeder  $\frac{1}{8}$  Liter Schilcher. Ein älterer Herr: ein Stampel Kognak. Der Zugführer des Lokalzuges:  $\frac{1}{10}$  Liter Schnaps. Ein anderer Schaffner: ein Stampel Kognak. . . . Schmunzelnd bedient die üppige Büffetmaid die schnaps, kognak, bier- und schilcherbedürftige Reisegesellschaft — um 7 Uhr früh! — So schreibt uns Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. P. Udo (Graz), der rastlose Vorkämpfer der katholischen Abstinenzbewegung in Steiermark, dem Lande mit der weitaus entwickeltesten Abstinenzbewegung unter allen deutschösterreichischen!

**Einen tschechischen Pfadfinderbund** regt in einem Aufruf in der "Nová Kultura" der "Verband tschechischer Vereine und Freunde für körperliche Erziehung" an, "nachdem er bei den mit unserer Jugend gemachten Versuchen mit dem Skauting günstige Ergebnisse erzielt hat". Es gelte, "fähige Führer heranzubilden für Tausende unserer Jugend, welche vor Sehnsucht brennen, Skauty zu werden und nach Jungmannensehen zu leben. Zu diesem Zweck wird der Verband einen Kurs veranstalten. . . . Wenn die Frage qualifizierter Führer glücklich gelöst wird, ist eine gedeihliche Entwicklung des Skautings bei uns gesichert."

**Die Alkoholfrage in der Wiener Bezirkslehrerkonferenz.** Gelegentlich der Wiener Bezirkslehrerkonferenzen des Jahres 1912 hielt Fachlehrer Luchner im 18. Bezirk ein Referat über Erziehungsstörungen; Fachlehrerin

Feichtinger stellte dazu den Antrag, es möge ein Referat über „Alkohol und Schule“ auf die Tagesordnung sämtlicher Wiener Bezirkslehrerkonferenzen des nächsten Jahres gestellt werden. Obwohl der Antrag angenommen wurde, hat sich der Bezirkschulrat nicht bestimmt gefunden, auf diese Anregung einzugehen, nur im 13. Bezirke kam der Gegenstand auf Veranlassung des ständigen Ausschusses zur Verhandlung und die Antragstellerin wurde zur Referentin bestellt. Frä. Feichtinger, welche Ausschussmitglied des Vereines abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Oesterreichs ist, fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grade; sie hielt sich im methodischen Teile ihres Vortrages größtenteils an ihre Ausführungen auf dem Grazer Alkoholgegnertag (im „Alkoholgegner“ vom Dezember 1911 wiedergegeben — D. Schr.). Sie verlangte, daß die Lehrerschaft die Kinder zur Enthaltensamkeit erziehe und sich wenigstens in deren Gegenwart, z. B. bei Schülerausflügen, des Alkohols enthalte; zur Vermittlung der notwendigen Kenntnisse über den Alkohol schlug sie die Methode der Durchdringung aller in Betracht kommenden Lehrgegenstände mit gelegentlichen Belehrungen vor, nicht einen systematischen Abstinenzunterricht, für dessen Erteilung derzeit noch die Vorbereitungen fehlen. Für die Schülerbibliothek empfahl sie den „Väter Franzel“ von Luethor (Unterrstufe) und „Aus frischem Duell“ (Oberstufe, auch für die Hand des Lehrers geeignet). Die Vorträge, in die das Referat ausklang, wurden unter großem Beifall einstimmig angenommen, ebenso der Zusatzantrag von Oberlehrer Vogner, das Referat möge vom Bezirkschulrate in Druck gelegt und sämtlichen Lokallehrerbibliotheken zugestellt werden.

**„Der vierte Teil der Eisenbahnpassagiere — betrunken.“** Überraschende Mitteilungen über den Zustand der Eisenbahnpassagiere auf der „Heurigenstrecke“ von Klosterneuburg nach Wien wurden in einer gestern vor dem Oberlandesgerichte unter Vorsitz des Hofrates Dr. Kutschera stattgehabten Verhandlung gemacht. Am 14. November, am Vortage des Leopoldfestes, wurde auf der Fahrt von Klosterneuburg nach Wien der Eisenbahnpassagier Josef Spig von drei betrunkenen Marktferianten mißhandelt und schwer verletzt; er beklagt den Verlust des Gehörs an einem Ohre. Seine aus diesem Anlasse gegen das Eisenbahnatar erhobene Klage auf Zahlung eines Schmerzensgeldes von 30.000 K und Schadenersatz von zirka 4000 K wurde vom Wiener Zivillandesgerichte abgewiesen, weil ein striktes Verbot der Beförderung von Betrunknen auf der Eisenbahn nicht bestehe und man insbesondere an „kritischen Tagen“ die Ausflügler, wenn sie auch angetrunken sind, von der Rückfahrt nach Wien nicht ausschließen könne. Bei der vorgestern über die Berufung des Verletzten stattgehabten Verhandlung verlas der Referent des Senates unter anderem die Mitteilung eines Bahnorgans, wonach die Zahl der betrunkenen Passagiere insbesondere an Vorabenden der Sonn- und Feiertage eine außerordentlich große sei; „wollte man“, so heißt es in dieser Aussage, „alle Betrunknen von der Fahrt ausschließen, so müßte man selbst an Wochentagen ein Viertel aller Passagiere zurückweisen“. Der Berufungsvertreter vertrat die Anschauung, daß die Bahn aus Rücksicht für die Sicherheit der Passagiere verpflichtet sei, Betrunkene von der Fahrt auszuschließen. Hätte die erste Instanz die Zeugen über den Trunkenheitszustand der drei Marktferianten (welche vom Landesgerichte wegen schwerer Körperverletzung abgeurteilt wurden) einbernommen, so hätte sie erfahren, daß die drei in dem Zeitraume von 2½ Stunden in Klosterneuburg 72 Viertelliter Wein getrunken haben. Der Berufungssenat gab der Berufung keine Folge und bestätigte das erstinstanzliche Urteil. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß nach dem Eisenbahnbetriebsreglement Betrunkene von der Fahrt ausgeschlossen werden können, aber nicht müssen. Danach sei es dem vernünftigen Ermessen der Bahnorgane anheimgestellt, Betrunkene von der Fahrt auszuschließen oder nicht.“ („Deutsches Volksblatt“ vom 30. März 1913) Es wird fortge—wurzelt!

Peter Rosegger hat, wie die Z.-K. D. B. mitteilt, an den Ersten deutschen Kongreß für alkoholfreie Jugendziehung folgendes Begrüßungsschreiben gerichtet. „Was ich zu sagen habe, ist von mir und anderen schon hundertmal gesagt worden. In den Erfahrungen eines

langen Lebens habe ich die Überzeugung gewonnen, daß es kaum ein notwendigeres nationales Wert gibt als das, unser Volk von dem Gifte des Alkohols zu befreien. Die Tatsachen sprechen fürchterlich laut. Ich schweige und stehe um des Himmels Segen für Ihre Arbeit.“

**Über den Anteil des Alkoholismus an den Ehescheidungen** war u. E. seit vielen Jahren so gut wie nichts zu hören; nun liefert uns ein Zufall gleich drei Angaben hierüber in die Hände. Der „Neutrale Guttempler“ teilt aus dem „International Good Templar“ mit: „Der Neuportor Gerichtshof für Ehescheidungen stellt fest, daß in 30% der vorliegenden Fälle Trunkenheit die Ursache ist.“ Das mag bei den dortigen um soviel strengeren Anschauungen über das Trinken und bei der Leichtigkeit, mit der auf amerikanischer Erde Ehen geschieden werden, nicht viel heißen; umso schwerer wiegt für jeden halbwegs Volks- und Sachkundigen die auf den ersten Blick erfreulich klein scheinende absolute Zahl, die in den diesjährigen Wissenschaftlichen Vorträgen des Berliner Zentralverbandes zum Studium des Alkoholismus Dr. Hartwig, Direktor des Statistischen Amtes von Lübeck, für das Deutsche Reich angab: „Die Zahl der Ehen, die wegen Trunksucht geschieden werden, wird sich auf jährlich über 700 belaufen.“ Ganz abgesehen davon, daß ja nur ein verschwindend kleiner Teil der deutschen, gerade auch der deutschen, Trinkerfrauen sich zu diesem Schritt entschließt — auch die Unmöglichkeit, die Qual länger zu ertragen, wird ja vor und von dem Gericht wie oft anders begründet, in deutschen Landen vielleicht häufiger als sonst irgendwo; diese Korrektur macht an den amtlichen Angaben für sein Land der „Schweizer Abstinenz“ mit folgender martiger, freilich nicht ganz einwandfreier Glosse: „Die Ehescheidungen bilden in unserem Schweizerlande ein böses Kapitel. Nur ganz wenige Länder stehen in dieser Hinsicht schlimmer da als wir. In 617 Fällen wurde die Ehe auf beidseitiges Verlangen, in 164 Fällen wegen Ehebruch, in 367 wegen Nachstellung nach dem Leben, schwerer Mißhandlung oder tiefer Ehrenkränkung ausgesprochen, in 41 Fällen wegen entehrender Strafe, in 64 wegen böswilliger Verlassung, in 34 wegen Geisteskrankheit und endlich in 486 Fällen wegen tiefer Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses. In 44 Fällen ging die Klage vom Manne aus, in 813 von der Frau und in 642 verlangten beide Ehegatten die Scheidung. . . . Richter erklären übereinstimmend, daß fast bei allen Ehescheidungen der Alkohol eine Rolle spielt. Das eidgenössische statistische Amt aber berichtet darüber kein Wort, weil auch die berichtserstattenden Instanzen darüber schweigen oder zum wenigsten ungenau sind. Man prüfe doch die Scheidungsgründe: Nachstellung nach dem Leben, schwere Mißhandlung, entehrende Strafe, böswillige Verlassung, Geisteskrankheit, tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses — alles Dinge, die bei soliden, nüchternen Menschen nur höchst selten vorkommen. Diese angeführten Scheidungsgründe sind nicht die Grundursachen, sondern nur die Wirkungen des Alkoholismus. Dieser ist in den meisten Fällen die Grundursache. Die Richter mögen sich nicht scheuen, dieser nachzutrachten und die Ergebnisse statistisch zu bewerten. Das letztere fehlt noch, ist nötig und wichtig, wenn auch aller Welt bekannt, trotzdem die eidgenössische Statistik nichts davon weiß.“

**Von der „Weichselbaum-Tafel“**, wie das allbekannte Wandbild von Weichselbaum und Henning: „Schädigung lebenswichtiger Organe durch Alkoholgenuß“ kurz

„Darüber, wieviele Trinker und Trinkerinnen es gibt, wie es mit ihrem Familienstand und -leben bestellt ist usw.“ — so heißt es in demselben Vortrag: „Der Alkoholismus im Lichte der Statistik“ — „weiß die Statistik noch nichts.“ Die Angabe, daß es in Deutschland 400 000 ausgesprochene Trunksüchtige gebe, beruht auf einer vagen Schätzung. Diese Lücke kann am besten von den Trinkerfürsorgestellen ausgefüllt werden.“ — Der Selbstbericht über den sehr ruhig erwägenden Vortrag schließt bezeichnenderweise mit den Worten: „Eine erschöpfende Statistik des Alkoholismus ist ein Ding der Unmöglichkeit. Aber sie läßt sich noch sehr entwickeln. Je mehr das geschieht, desto mehr werden uns die Augen über den Alkohol aufgehen.“

genannt zu werden pflegt, dürften folgende Verbreitungsziffern allgemein interessieren: bis Ende 1912 sind 4804 Stück mit deutschem Text, 394 mit tschechischem und 201 mit holländischem abgesetzt worden. Von dieser letzteren Ausgabe wurden jüngst weitere 200 Stück bestellt. — Das Alleinverlagsrecht für das Deutsche Reich hat der V. V. g. d. M. g. B. erworben. D—m.

**Eine Manifestationsversammlung über „Alkohol und Schule“** wurde am 27. April im physikalischen Hörsaal der tschechischen Technik in Brünn von der mährisch-schlesischen Sektion der Schulgruppe des Československý abstinentní svaz veranstaltet. Als erster sprach Herr Ml. & J. Dr. Kůčera aus Zábřeh über das Thema „Alkohol im Lichte der ärztlichen Wissenschaft“, nach ihm Prof. Bičeky aus Freiberg, der Organisator der Schulgruppe, über „Alkohol und Schule“, wobei er an der Hand von fremden und eigenen Statistiken und Diagrammen den schädlichen Einfluß des Alkohols auf die geistige Tätigkeit darlegte und die Forderung erhob, daß jeder Lehrer abstinent sei; als letzte sprach die Lehrerin Janalík aus Bystrý a. S. über „Mädchenerziehung und Alkohol“. Die Versammlung war ziemlich gut besucht, es waren die meisten alkoholgegnerischen tschechischen Vereine Brünns vertreten, von den deutschen Vereinen bloß die beiden Ortsgruppen der Ersten Organisation neutraler Guttempler. Von Behörden war nur der Landesschulrat durch den Landes Schulinspektor Kronzl vertreten, alle anderen zeigten, trotzdem sie eingeladen waren, wie gewöhnlich ihr Interesse für diese Frage durch ihre Abwesenheit. Hoffentlich wird trotzdem die Versammlung ihre Wirkung tun. Von den eingelassenen Begrüßungsschreiben und -telegrammen fiel besonders eines auf, das von den 100 abstinenten Hörern der Lehrerbildungsanstalt in Freiberg geschickt worden war. Wo ist die deutsche Lehrerbildungsanstalt, die nach so etwas aufweisen kann? Dr. S. D.

**Von den Selbstmorden in Preußen 1911** waren auch amtlicher Feststellung 609 Fälle (581 männliche und 28 weibliche) = 7,2‰ (m. 9,1, w. 1,4‰) unmittelbar durch Trunk verursacht. Daneben verbirgt sich der Trunk vielfach noch als mittelbare Ursache unter verschiedenen

anderen Ursachen, wie Lebensüberdruß im allgemeinen, körperliche Leiden, Nerven- und Geisteskrankheiten usm. J.-K. D. B.

**Beethovens Verhältnis zum Alkohol.** In der italienischen Abstinenzzeitschrift „Bene Sociale“ wurde unlängst unter Berufung auf einen in einer französischen medizinischen Zeitschrift erschienenen Artikel, der sich wieder auf einen in einem Wiener Blatte abgedruckten Bericht von Beethovens letztem Arzte, Dr. Wawruch, bezieht, mitgeteilt, Beethoven sei dem Alkohol sehr zugetan gewesen und habe sich durch übermäßigen Alkoholgenuß das Leiden zugezogen, das seinem Leben ein Ende machte. Das gänzlich überraschende dieser Behauptung veranlaßte d. Schr. d. zu einer Nachfrage bei einem hervorragenden Beethoven-Kenner, über deren Ergebnis folgendes mitgeteilt sei. Schon Beethovens Biograph Schindler, der mit dem Meister selbst noch viel verkehrt hatte, äußert sein Befremden darüber, daß man in Paris so oft an ihn die Frage gerichtet habe, ob es wahr sei, daß Beethoven und Schubert dem Trunke ergeben gewesen seien und sich in starkem Weine ihre Begeisterung geholt hätten. Den Anlaß zu dieser von Schindler als „geradezu ehrenrührig“ bezeichneten Nachrede scheint in der Tat ein in der „Wiener Zeitschrift“ vom 30. April 1842 erschienener „ärztlicher Rückblick“ gegeben zu haben, der auf Grund von Notizen, die Prof. Wawruch hinterlassen hatte, von einem jüngeren Arzte 15 Jahre nach dem Tode Beethovens veröffentlicht wurde. In diesem Artikel wird das „sedebat et bibebat“ von dem Tonhelfen gebraucht und angedeutet, sein schweres Leberleiden sei auf Alkoholmißbrauch zurückzuführen. Schindler, der Beethoven und dessen Lebensführung viel länger und genauer kannte als Wawruch, welcher erst in dessen letztem Lebensjahre an sein Krankenbett gerufen worden ist, will Wawruchs Bestreben, den Meister als Gewohnheitsstrinker hinzustellen, damit erklären, daß er Grund habe, seine — nach Schindlers Meinung — schlechte Behandlungsweise zu beschönigen, und führt als Gegenbeweis an, Beethoven habe an „zugerichteten“, also verfälschten, Weinen Gefallen gefunden, was ein Weinkenner gewiß nicht getan hätte, und er habe im Juni 1823 eine Spende von 6 Flaschen echten Tokayers,

## Frei und stark!

Kraft, Mut, das sind in unsern Tagen  
Kostbare Güter, selten meist,  
Und doch — des Lebens Schwere tragen  
Kann nur ein starker Leib und Geist.

Da tut es Not, von den Dämonen  
Durch kühne Tat sich zu befreien,  
Die in dem Netz der Traditionen  
Gefangen halten groß und klein.

Zuvörderst Alkohol, dem Würger,  
Ihm sei nicht länger untertan!  
Der Werkmann, Bauer oder Bürger,  
Ein jeder flieh' den alten Wahn!

Statt Bier aus großen, dumpfen Krügen,  
Das sinnberauschend nur erschlapft,  
Labt euch beglückt in langen Zügen  
An edlem „Ceres-Apfelsaft“!

Lexa.



die ihm ein Musikfreund durch Schindler habe zuwenden wollen, zurückgewiesen. Die Zurückweisung erfolgte mit folgenden an Schindler gerichteten Zeilen: „Den Tolayer betreffend ist derselbe nicht für den Sommer, sondern für den Herbst u. z. für einen Fiedler, welcher dieses edle Feuer zu erwidern im Stande ist und den Fuß in Ungewittern halten kann.“ Es mag dahin gestellt bleiben, ob Beethoven, wenn auch kein „Weinkenner“, der Wiener Sitte jener Zeit, bei einem Glase Wein mit Bekannten zu plaudern und sich der euphorischen Wirkung des heimischen Nebenfastes hinzugeben, nicht doch recht gern ab und zu gehulbigt habe. Das damalige Wien war von Nebenbügeln umgeben (die zum Teile noch im heutigen Gemeindegebiete liegen, soweit sie nicht verbaut wurden) und der niederösterreichische Wein wird noch heute ausschließlich im Inlande, zumeist in Wien und Niederösterreich, getrunken. Zu Beethovens und Schuberts Zeit war der Landwein — gewässert — das gewöhnliche Tischgetränk der Bürger und wurde ungewässert ab und zu am Abend gern und arglos im Freundeskreise genossen. In seinen letzten Lebensjahren verkehrte Beethoven häufig mit einem als Gemüthsheiler bekannten gewissen Holz, der einem „guten Tropfen“ sehr zugetan war. Jahn berichtet, Beethoven habe bei Tisch viel Wein getrunken und viel vertraut, auch sich in Gesellschaft zuweilen „bekneipt“, fügt aber bei, er habe nicht komponiert, wenn er getrunken hatte, und dieser Bericht stimmt auch völlig mit der im „Bene Sociale“ zitierten brieflichen Äußerung Beethovens zusammen, er habe nach einem gewissen Champagner-Gelage „abermals“ die Erfahrung gemacht, daß sein künstlerisches Schaffen unter dem Alkoholgenuß leide. Aus der Krankheitsgeschichte des Meisters, zu der ausführliches Material im V. Bande von Thayers „Beethoven“ gesammelt ist, geht hervor, daß die Ärzte ihm wiederholt den Gebrauch geistiger Getränke verboten haben, woraus aber keineswegs geschlossen werden dürfte, daß sie in demselben die Ursache seiner Krankheit erblickten; vielmehr ergibt sich daraus, daß Beethoven an einem Übel litt, das durch Alkoholgenuß verschlimmert wird, was ja bei Leberleiden ohne Zweifel zutrifft. Es kann also gesagt werden: Beethoven hat, wenn er sich auch über eine Schwäche seiner Zeitgenossen und seiner Umwelt, soweit sie mit der Wertung geistiger Getränke zusammenhängt, nicht erhob, doch aus dem Alkoholgenusse nicht nur keine Anregung für sein Kunstschaffen gewonnen, sondern in ihm sogar zeitweilig eine Hemmung erlitten. Seine Riesengröße als Dichtender hat er der Sammlung und Arbeit zu danken, durch die er aus dem gewaltigen Reichtum seiner Ideen die größten Tonwerke aller Zeiten gestaltet hat. Solcher Sammlung und Arbeit wäre ein Mensch niemals fähig gewesen, der — auch nur zeitweilig — dem Trunke ergeben war. Seine Krankheit aber hat nicht im Alkoholismus ihre Ursache; ob sie erst später mit dem Tode ausgegangen wäre, wenn er das ärztliche Alkoholverbot strenger beobachtet hätte, bleibt eine offene, aber auch müßige Frage. — Ähnliches läßt sich von Franz Schubert sagen, der in seinem kurzen Leben so viel und so Herrliches an Tonwerken ausgearbeitet hat, daß ein Gemohnheitsstrinker dazu schon physisch einfach nicht fähig gewesen wäre.

**Alkoholismus und Geisteskrankheiten im „Ländle“ vor dem Arlberg.** „Im Jahre 1911 wurden in die Landesirrenanstalt Walduna 103 Irren neu aufgenommen. Davon waren laut Mitteilung des Anstaltsdirektors 20 Alkoholiker. Hiezu schreibt Herr Direktor folgendes: „Diese Zahlen geben kein volles Bild der Sachlage, da viele Trinker, besonders die Unheilbaren, in die Wohltätigkeitsanstalt und in die verschiedenen Armenhäuser kommen.“ („Mäßigkeit“) Es wird also wohl auch in Borsarlberg auf eher mehr als das so oft bestrittene und doch immer wieder bestätigte „Alkoholdrittel“ hinauslaufen.

**Über die Bedeutung des Kampfes gegen den Alkoholismus für die geistige Kultur** hielt in den heurigen „Berliner Kurier“ Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Weymann einen geistvollen Vortrag, worin er, ausgehend von den Grundbegriffen und -tatsachen über Kultur und Alkoholismus, folgendes ausführte. Regelmäßiges ausgeglichenes Trinken, wie es weitverbreitet ist, z. B. bei dem größten Teile der gebildeten Jugend in der Studentenzeit

üblich ist und vielfach darüber hinaus beibehalten wird, befördert 1.) in der Sphäre des Denkens die Neigung zu rezeptivem Verhalten, zu kritikloser Aneignung fremder Gedanken, das Zurücktreten der persönlich-unmittelbaren (intuitiven) Auffassung hinter das Arbeiten mit übernommenen Begriffen, des schöpferischen Momentes hinter das reproduktive, den Einfluß von herrschender Meinung, Massensuggestion, Schlagwort; 2.) in der Sphäre des Gemüths den Sinn für das sinnlich passive Genießen (im Gegensatz zu dem aktiven Genießen in Natur, Kunst, Dichtung, Verkehr, Sport), die Verflachung der Teilnahme an fremdem Schicksal, die Neigung zu ästhetisch-sentimentaler, anstatt zu ethisch-praktischer Betrachtung der Umwelt, das Sinken des sozialen und politischen Sinnes; 3.) in der Willenssphäre die Voderung des Zusammenhangs zwischen Erkennen und Handeln, das Schwinden von Neigung und Fähigkeit zur Einkehr bei sich selbst, zu planvoller Selbstzucht, zu stetigem, zielicherem Handeln, zur Hingebung an große Ziele. Der Kampf gegen diese oft schwer nachweisbaren, aber weit verbreiteten Schäden ist nicht nur Kampf gegen eine physiologische Schädlichkeit, auch nicht nur Wohlfahrtspflege, sondern echte Kulturarbeit.

**Eine Bierwette mit tödlichem Ausgang.** Bisher handelte es sich immer um soundsoviel in Schnaps; nun liegt uns aber ein Ausschnitt aus dem „Neuen Wiener Journal“ vor, wonach man sich auch am „flüssigen Brot“ auf einmal tot-essen kann. „Aus Gyöngyhös wird uns telegraphiert: Der Zimmermaler Josef Toth wettete, daß er zwanzig Flaschen Bier auf einem Sitz austrinken werde. Nach der sechzehnten Flasche stürzte er bewußtlos zusammen und starb wenige Augenblicke später.“ Gyöngyhös ist eine weinbautreibende Stadt des mittelften Ungarn! Der arme Narr ist halt auf dem Triumphzuge des Gambrians zusammengebrochen... weiter — „Marsch der Zivilisation“ — „aufsteigende Lebenshaltung“ — „Fortschritt“ — immer weiter!

**Ein englisches Bild der reichsdeutschen Antialkoholbewegung.** In einer Reihe von Hefchen über Antialkoholgesetzgebung, welche die Temperance Legislation League herausgibt, erschien ein Bericht des durch seine Mitarbeit an dem Werke über die amerikanischen Gemeinde- und Staatsverbotsgesetze bekannten Parlamentsmitgliedes Arthur Sherwell über den Fortschritt der Antialkoholbewegung in Deutschland („Temperance Progress in Germany“). Obwohl der Verfasser zunächst für die Gasthausreform und das Gothenburger System (disinterested management) eintritt und nachzuweisen sucht, daß in Deutschland dieses System der Alkoholbekämpfung großen Anhang habe, die Schrift also als Tendenzschrift aufgefaßt werden muß, so enthält sie doch manche bemerkenswerte Feststellungen. Zunächst überragt der Branntweinerbrauch Deutschlands nach Sherwells Angaben mit 1.65 bis 1.48 Millionen Gallonen (von 1895 bis 1909 sinkend) ganz erheblich den Großbritanniens mit 1.03 bis 0.86, wogegen der Bierverbrauch Englands mit 31.2 bis 27.4 Millionen Gallonen (von 1895 bis 1909 sinkend) den Deutschlands mit 25 bis 23.7 überragt. Sherwell anerkennt das lebhafteste Anwachsen der Zahl der deutschen Abstinenten, deren es vor 20 Jahren südlich der Eider nur einen gegeben habe und deren Zahl im letzten Jahre um 50.000 zunahm und heute eine Viertelmillion beträgt. Als Anhänger des Gothenburger Systems nennt Sherwell nicht nur Bode, den seither verstorbenen Fch. v. Diergaardt und Kolffs, sondern auch den Großtempler Blume, von dem er einen längeren Absatz zitiert. Der Verfasser ist auch mit der Tätigkeit des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke, mit jener der Alkoholinteressenten usw. ganz wohl bekannt. Hoffentlich werden diese deutschen Erklärungsbestrebungen nicht auch als heurige Nistungen der German invasors mit scheelen Augen angesehen.

**Die Fettüberernährung der Städter** hat nach einer jüngst von Walter Claassen im „Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie“ veröffentlichten Untersuchung ihre Hauptursache im Alkoholgenuß. Ein großer Teil der Städter muß sich im Gasthause verköstigen, wo die Küche nach dem Grundsatz verwaltet wird, den Bierdurst zu reizen, was am besten durch scharf gesalzenes und gepfeffertes Fett geschieht. Wenn der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung im deutschen Reiche



seit 10 Jahren auch herabgegangen ist, so wird die Verdauungsfähigkeit für das Bier heute weit mehr als früher überschritten. Einer Auflehnung des Wirtes und Gastes gegen den mehr oder weniger sanften Bierzwang steht als unübersteigbarer Wall das organisierte Brauereikapital entgegen, in dessen Abhängigkeit der Wirt steht. So ist das Bier ein eiserner Bestandteil des Nahrungshaushaltes und damit erst recht verhängnisvoll geworden. So kommt es, daß der Alkoholverbrauch der städtischen Familien bedeutend höher (im Rheinlande dem Werte nach  $3\frac{1}{2}$  mal so hoch) als der der Landfamilien sich stellt. Der Alkoholverbrauch auf dem Lande ist nach den Beobachtungen des Verfassers nur in einigen Teilen Deutschlands sehr hoch, so in Masuren und Ostpreußen, wo Schnaps, und in Bayern, wo Bier im Übermaße getrunken wird, sonst haben auf dem platten Lande weder Bier noch Schnaps im Durchschnitte erhebliche Bedeutung, bilden jedenfalls keinen eisernen Bestandteil der Ernährung, wie in den Städten. Da in den Städten die Fettüberernährung vorwiegend mit dem Alkoholverbrauch zusammenhängt, ist hier eine wirksame Bekämpfung des Alkoholismus nur durch Regelung der Ernährung möglich.

**Aus der Bibliothek Asurbanipals.** Einem hochinteressanten Aufsatz, den WDRat Dr. Dr. von Strauß und Torney (Berlin) unter dem Titel „Alte und neue Kultur“ in der Zeitschrift „Gesetz und Recht“ (1912 Heft 11) veröffentlicht, entnimmt die Z.-R. D. B. folgende bemerkenswerte Ausführungen. Im vorigen Jahr wurde ein Teil der Bibliothek des berühmten assyrischen Herrschers ausgegraben, die aus dem 7. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung stammt. Von etwa 20000 Ton-Tafelchen, die da gesammelt wurden, beschäftigen sich mehrere Hunderte auch mit Medizin und enthalten eine große Anzahl Rezepte assyrischer Ärzte. Sehr interessante Aufschlüsse werden dadurch gegeben, die zeigen, mit welchem Verständnis und großer Beobachtungsgabe die ärztliche Wissenschaft ihre Aufgabe zu lösen suchte — natürlich mit Hilfe der ihr bekannten äußeren Hilfsmittel und Bedingungen. Schon damals wurden die Gewohnheitstrinker als Kranke behandelt, und es zeugt von hoher Einsicht, daß als einziges Mittel die Enthaltensamkeit vom Trinken empfohlen wurde. Wir können danach wohl mit Recht sagen, daß auch der Kampf gegen den Alkoholismus schon vor 2500 Jahren bestand und die Beurteilung und Einsicht in die Mittel des Kampfes, inbezug auf die Trinker selbst, heute kaum weiter gediehen sind.“

### Heiteres.

**Bedenklicher Rat.** Eines Tages erschien in den gelesesten Zeitungen folgendes Inserat: „Ein Herr, der vom Trinken, Rauchen, Fluchen, Spielen und Nachschwärmen geheilt worden und drei Jahre schon das ruhigste, eingezogete Leben geführt hat, gibt jedem für 10 Gulden das Rezept für ähnliche Lebensführung. Wenn kein Erfolg, wird das Geld zurückerstattet.“ Ein Herr sandte die gewünschte Summe ein und erhielt folgende Antwort: „Ich wurde geheilt, weil ich drei Jahre im Zuchthause gefessen habe.“ („Volkshfreund“)

**„Die Tugenden des Hopfens.“** Der Hopfen ist ein mild wirkendes Schlafmittel. Bei Magenverstimmungen, Blähungen und Durchfall hilft er ebenso sicher wie manche teure Medizin. Dosis: ein Teelöffel voll Hopfentinktur dreimal täglich. Dichter haben den Hopfen als geistiges Stärkungsmittel besungen und seine Heilkraft gepriesen. Die Kinder der Armen machen auf den Hopfenseldern eine Art natürlicher Heilkur durch. Die Vorzüge der Hopfentinktur wurden in weiteren Kreisen bekannt, als König Eduard vor vierzig Jahren durch Schlaflosigkeit in der Genesung gehemmt wurde und nach Anwendung eines Hopfentinkturens die Schlaflosigkeit verschwand. Ein solches Rissen wird mit Hopfen gefüllt, den man zuvor mit Alkohol besprengt hat, um das wirksame Prinzip zur vollen Entwicklung zu bringen. Das Hopfentinkturens gilt nicht mehr als Hausmittel alter Weiber, sondern nimmt seinen wohlverdienten Platz in der Heilkunde ein. (The Brewer and Wine Merchant and Brewer's Guardian Nr. 206 vom 1. Oktober 1912, S. 484.) Dies entnehmen wir mit größter Schadenfreude der Wiener „Allgemeinen Zeitschrift für Bierbrauerei und Malzfabrikation“. Hopfen, mit Alkohol be-

sprengt, „um das wirksame Prinzip zur vollen Entwicklung zu bringen“ — haben wir's denn da nicht schriftlich von den Brauern selber, daß das — Bier ein „mild wirkendes“ — Verblüdungsmittel ist? P.

**Ein Problem.** Unter dieser Überschrift war jüngst in der „Etoile bleue“ ein ganz köstlicher Witz zu lesen und zu sehn. Ist da ein Betrunkener in den Tiergarten geraten und hat in seinem Taumeln von Baum zu Baum eben vor dem Storch Halt gemacht. Ganz außer sich vor Erstaunen über das Tier, das nach seiner Gepflogenheit auf einem Beine steht, während er selbst sich kaum auf beiden halten kann, stammelt der Homo sapiens: „Donnerwetter noch einmal, wie bringt er das zustande?“ Der Kontrast zwischen dem Menschen, der, mit beiden Armen den Baum umklammernd, den Storch anguckt, und dem Tiere, das in der Zeichnung den „Herrn der Schöpfung“ heiter überlegen anguckt, ist so schlagend und der Hintergrund des Witzes so tief, daß dieser auf Karten, in Lichtbildervorträgen udgl. als eine Waffe von größter Feinheit und Wucht zugleich wirken könnte. P.

### Literatur.

L. Lindrum: **Zehn Lehrproben zur Alkoholfrage.** Dieses mit zahlreichen Abbildungen und graphischen Darstellungen versehene treffliche Handbuch, das ist. in d. Bl. warm empfohlen wurde, ist soeben in 2., vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Der Verlag von Deutschlands Großloge II des J. D. G. L. in Hamburg 20 ist jederzeit zu unerbittlichen Probestellungen an Schulen und Schulbehörden bereit und gewährt bei größeren Bezügen entsprechende Nachlässe von dem Einzelpreise von M. 1,20.

**Beobachtungen über die typischen Einwirkungen des Alkoholismus auf unsere Schüler.** Von Richard Schauer. Heft 98 der Beiträge zur Kinderforschung; Langensalza 1912, Preis 45 Pfg. Eine Sammlung von 18 Beispielen aus einem mit Schnapskneipen übersäten Schulbezirk. Sie lehren wie Hunderte von anderen, daß „durch nichts die Familienbände wie auch alle Bände frommer Scheu so gelockert und gelöst, die Massen rettungslos proletarisiert, die Generationen zum dauernden geistigen Siechtum verdammt, die besten Erziehungsbestrebungen gehemmt und hoffnungsvolle Ansätze zerstört, überhaupt alle edlen sozialen Instinkte im Keim erstickt werden, wie durch den Totschläger Alkohol.“

**Frühlingsjunkt.** Spiel in einem Aufzuge von August Grabner. Musikalisches Vorspiel von Rudolf Merz.) Mimir-Verlag, Stuttgart; Preis 1,20 Mark. Das tragische Geschick eines jungen Mannes, der sich in weinseliger Stimmung eine Geschlechtskrankheit zuzog, die ihn abhält, ein Mädchen, das ihn liebt und das er wiederliebt, zur Frau zu nehmen, und der sich dem Konflikt zwischen Sehnsucht und Pflicht durch Selbstmord entzieht, wird in einem Einakter entwickelt. Der Dialog ist trefflich geführt, die Schlüsszene ergreifend. Das Friedrich-Harringa-Motiv klingt durch. Wenn Popert auch nur den Erfolg hatte, daß ein solches „Spiel“ geschrieben wurde und Beifall bei der deutschen akademischen Jugend findet, war er ein Bahnbrecher zum Heile des deutschen Volkes. Der Verfasser ist übrigens kein anderer als der jugendliche Obmann des Bundes deutscher Alkoholgegner in Österreich „Mimir“. D—m.

### Aus den Vereinen.\*

#### „Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.

Anschrift: August Grabner, Wien, XVII/1 Veronika-gasse 8.

\* Ortsgruppe Auffig.

Anschrift: Hermann Berndt, Schredenstein Nr. 134.

\* Adresse der Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine: Wien, I Spiegelgasse 19; Sprechstunden: Mittwoch und Samstag 5—7.

## Ortsgruppe Eger.

Anschrist: Professor Josef Hiersche.

## Ortsgruppe Leibniz.

Anschrist: Ignaz Bernhart, Hafendorfsstraße 3.

## Ortsgruppe Wernsdorf.

Anschrist: Moriz Schniger, VI.

## Ortsgruppe „Jahn“, Wien.

Anschrist: Karl Krenel, XVII/1 Hauptstraße 14.

Bereinsabend: Samstag 8 — Café Schönborn, VIII Florianigasse 45.

18. Mai: Rudern auf der Alten Donau. Zusammenkunft: 6 früh Umsteigstelle nach Ragran.

24.: Vorstandssitzung.

25.: Gesellschaftsausflug nach Gablitz und dem „Deutschen Wald“. Zusammenkunft: 1/2 Stadtbahnhof Hütteldorf, Bahnsteig 3.

31.: Literarischer Abend.

1. Juni: Tagesausflug in das Leithagebirge (Neufiedler See). Zusammenkunft: 7 Staatsbahnhof.

7.: Vortrag von WBr. Zeipel über „Die Pfadfinderbewegung“.

8.: Rudern (wie oben).

## Jugendgruppe:

Ausflüge: 25. Mai: Tulbingerkogel, 8. Juni: Bisamberg, 13. Juni: Greifenstein. Zusammenkunft: 1/2 Stadtbahnstation Alferstraße.

## Ortsgruppe „Frohheim“, Witkowitz.

Anschrist: August Kuhn, Eisenwerk, Direktion.

Bereinsheim: Privat-Knabenvolkschule, Misteker Straße.

Bereinsabend: Mittwoch 8.

Erste Organisation neutraler Guttempler  
(I. O. G. T. N.).

Adresse des Bundes-Vorsitzenden: Prof. Ing. Stefan Schöck, Salzburg, Arenbergstraße 35.

Geschäftliche Mitteilungen der Ortsgruppen, Quartalsberichte usw. sind an den Bundes-Schriftführer Heinrich Karl, Salzburg, Siegmund-Gaffner-Straße 16, zu senden.

Die Adresse der Geschäftsstelle für die Ausgabe des D. M. O., an welche auch alle Bestellungen auf Flugblätter und Werbemarken zu richten sind, ist: Karl Dojaczel, Salzburg, Pinzgasse 57.

Berichte für den „Alkoholgegner“ sind immer längstens bis zum Ersten an den Bundes-Vorsitzenden zu senden.

Anlässlich der Jahresversammlung in Linz findet am Pfingstsonntag im Kaufmännischen Vereinshaufe ein doppelter Lichtbildervortrag statt: Redner: Ober-Sanitätsrat Schweighofer und Prof. Schöck; Themen: „Die Rasenhygiene des deutschen Volkes und die Ziele der Guttempler“ und „Mahnung an die Gebildeten aller Stände“. Vom 8. bis einschließlich 15. Mai ist im Landhauspavillon eine Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus eingerichtet, in welcher auch Führungsvorträge stattfinden.

Ein ausführlicher Gesamtbericht über die I. O. G. T. N. erscheint in der nächsten Folge d. Bl.

Das k. k. Finanzministerium hat mit Erlaß vom 11. April 1913, Bl. 23.443, der I. O. G. T. N. die Stempelfreiheit nach Tarifpost 75r Geb.-Ges. zuerkannt.

Ortsgruppengründung. Dem wackeren Br. Schul-leiter Anton Mosser ist es gelungen, nach monatelanger Vorarbeit die Stiftung einer neuen Ortsgruppe zu ermöglichen, welche Br. Erwin von Krapp mit drei Br. aus Villach am 12. April vornahm. Es handelt sich um die Ortsgruppe „Hochtal“ Nr. 24 in Kleinkirchheim bei Villach (deutsch-österreichisch). Es ist dies der erste Versuch der I. O. G. T. N. unter der Landbevölkerung. Einige

Mitglieder dieser Ortsgruppe wohnen in dem 1370 Meter hoch gelegenen Gebirgsdorf St. Oswald.

Begrüßungsschreiben sind an die unten angegebene Anschrist zu senden.

## Ortsgruppe „Treue“ Nr. 1 in Wien.

Sitzung\*: Montag 1/28 — Café Wilhelmshof, III Erdbergstraße 27.

Adresse: Emilie Eisner, Wien III/2 Hoernesgasse 24.

Am 6. April fand ein 5-Uhr-Tea statt, bei welchem Schw. Kosché-Bartelmus durch humorvolle Rezitationen, Herr Felix Kosché durch Vorlesungen aus Kosegger, Jrl. cand. phil. Zella Trebitsch durch Gesang zur Laute, der die Zuhörer entzückte, und Frau Rosa Ag durch meisterhaften Vortrag einiger Klavierkompositionen mitwirkten.

Einen stimmungsvollen Abschluß fanden unsere geselligen Veranstaltungen durch einen Richard-Wagner-Abend am 14. April: Dr. Viktor Neugebauer las Richard Wagners Novelle „Eine Pilgerfahrt zu Beethoven“, Frau Hedwig Hohenegger trug Lieder und Opernarien von Wagner vor; die Klavierbegleitung hatte Frau Stefanie Schurz übernommen, während Frau Rosa Ag durch Klavierorträge zum Gelingen des Abends beitrug. Alle Mitwirkenden ernteten für ihre glänzenden Darbietungen reichen Beifall.

## Ortsgruppe „Prag“ Nr. 2.

Sitzung: Montag 1/29 — Krakauerstraße 20 („Frauenfortschritt“).

Adresse: Dr. Hugo Hecht, II Seilergasse 10.

26. Mai: Vortrag von phil. F. Golla: „Bestrebungen zur Schaffung einer neuen Geselligkeit“.

9. Juni: Literarischer Abend: Vorlesung aus Hauptmanns „Atlantis“.

Jeden Sonntag finden Ausflüge in die Umgebung Prags statt. Das Nähere durch Anschlag im Kleinen Bazar auf dem Graben bei Dr. Deutsch, Optiker!

## Ortsgruppe „Freiheit“ Nr. 3 in Wien.

Sitzung: Mittwoch 8 — XVI Liebhartsstraße 43.

Adresse: Heinrich Schall, XIX/1 Paradiesgasse 20.

## Ortsgruppe „Neues Land“ Nr. 4 in Mödling.

Sitzung: Montag 8 — Kürnberggasse 9.

Adresse: Prof. Dr. Josef Longo, Kürnberggasse 9.

## Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 in Graz.

Sitzung: Mittwoch 8 — Reformspeisehaus, Sadstraße 14.

Adresse: Michael Stangl, Puntigam 89 a bei Graz.

## Ortsgruppe „Frühling“ Nr. 6 in Wien.

Sitzung: Samstag 1/28 — Café Wehrhof, V Schönbrunnerstraße 25, Ede Wehrstraße.

Anschrist: Ferdinand Scheibert, X/1 Lagenburgerstraße 13; Sekretariat: Fritz Philipp, IV Mittersteig 15.

Jeden zweiten Samstag Offener Abend; Gäste hiezu herzlich willkommen!

24. Mai: „Ernstes und Heiteres aus der neueren Literatur“.

7. Juni: Diskussion über „Alkohol und Jugend“; Referat: Dr. Philipp.

## Ortsgruppe „Jung-Salzburg“ Nr. 7.

Sitzung: Donnerstag 8 — Lafferstraße 13, ebenerdig.

Adresse: wie vorstehend.

Dienstag: 1/25—1/26 Büchereistunde für Schüler, 6—1/28 Beratung für Alkoholtränke; Mittwoch: 3—7 Lesestunde; Donnerstag: wie Dienstag; Freitag: 5—1/10 Lesestunde; Sonntag: bei schönem Wetter Wandersahrt, sonst Versammlung der Jugend im Heim.

\* Alle Ortsgruppen halten in der Regel wöchentlich geschlossene Sitzungen ab; nur die anderen Veranstaltungen werden eigens angekündigt.

## Ortsgruppe „Brünn“ Nr. 8.

Sigung: Freitag 8 — Adlegasse 8.

Adresse: MUDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.  
 Herr Hofrat Rentwich, der Abstinenz und Obmann  
 des Vereines „Trinkersfürsorge“ ist, hat anlässlich seiner Er-  
 nennung zum Hofrat der Ortsgruppe eine Spende von  
 100 K gewidmet.

Ortsgruppe „Deutsch-akademische Gemein-  
schaft“ Nr. 9 in Wien.

Sigung: Mittwoch 7 — VIII Lerchenfelderstraße 120.

Adresse: PhC. Rudolf Hauschka, VIII/1 Piaristengasse 9.  
 Sprech- und Büchereistunde: Wochentags 5—7 Uhr,  
 Sonntags 10—12 Uhr vormittags — im Heim.

Jeden Dienstag und Samstag  $\frac{1}{2}$  8: Singabend.Jeden Freitag  $\frac{1}{2}$  8: Redeabend; Leiter: Dr. Pfaff.

Jeden Samstag: morgens bei schönem Wetter Rubern  
 auf der Alten Donau; Zusammenkunft 7 Uhr bei der alten  
 Ragnaner Brücke.

Jeden Sonntag: Wanderfahrt.

Am 30. April fand der erste Offene Abend des Sommer-  
 festes statt unter dem Titel „Vor 100 Jahren“. Mit  
 Scharliedern, einem geschichtlichen Überblick über die be-  
 deutendsten Ereignisse aus dem großen Befreiungskriege und  
 Vorträgen aus Arndt, Zimmermann, Steffens und Treitschke  
 verlief die erhebende Feier auf stimmungsvollste.

## Ortsgruppe „Sankt Wolfgang“ Nr. 10 in Marburg.

Adresse: Pfarrer Ludwig Mahner.

## Ortsgruppe „Jungborn“ Nr. 11 in Wien.

Sigung: Montag 8 — VIII Lerchenfelderstraße 120.

Adresse: wie vorstehend.

Sprech- und Büchereistunde: Montag  $\frac{1}{2}$  7— $\frac{1}{2}$  8 da-  
selbst.

## Ortsgruppe „Aufklärung“ Nr. 12 in Wien X.

Sigung: Freitag 8 — Kieplstraße 7.

Adresse: Edward Stein, X/3 Buchengasse 132.

## Ortsgruppe „Donauwacht“ Nr. 14 in Linz.

Sigung: Donnerstag  $\frac{1}{2}$  8 — Bethlehemstraße 7 (Mor-  
 dico), Haupteingang rechts, 1. Stock links.

Adresse: Hugo Thurner, Urfahr, Rudolfstraße 58.

## Ortsgruppe „Bergland“ Nr. 15 in Villach.

Sigung: Montag 8 — Knabenvolksschule.

Adresse: Staatsbahnrevident Hans Kosler.

## Ortsgruppe „Neues Leben“ Nr. 16 in Brünn.

Sigung: Dienstag  $\frac{1}{2}$  8 — Adlegasse 8.

Adresse: MUDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

## Ortsgruppe „Heimat“ Nr. 17 in Salzburg.

Sigung: Dienstag 8 — Lasserstraße 13. (Die offenen  
 Abende finden im Bergführerzimmer, Universitätsplatz 1,  
 statt.)

Adresse: Karl Dojaczek, Linzer Gasse 53.

## Ortsgruppe „Burggrafnamt“ Nr. 18 in Meran.

Sigung: Dienstag 8 — Burghof, Volks- und Bürger-  
 schule.

Adresse: Michael Wunderlich, Obermais, Neuhäuslgrut.  
 Es ist nunmehr jeder zweite Sigungsabend als offener  
 gedacht.

## Ortsgruppe „Harringa“ Nr. 19 in Wien.

Adresse: Wilhelm Degasper, X/3 Herzgasse 4, Tür 9.

## Ortsgruppe „Volkswohl“ Nr. 20 in Ufch.

Sigung: Samstag 8 — Kaiserstraße 324, 1. Stock rechts.

Anschrift: Hermann Dobl, Kaiserstraße 324.

## Ortsgruppe „Balduv“ Nr. 21 in Graz.

Sigung: Freitag 8 — Kaffee „Univerfität“, Ede Hei-  
richstraße—Mozartgasse.

Anschrift: Jsolde von Balg, Rehbauerstraße 16.

## Ortsgruppe „Ostwacht“ Nr. 22 in Gainsburg.

Sigung: Montag 8 — Amtszimmer 1 des Bezirks-  
gerichtes.

Anschrift: Bezirksrichter Eugen Kurz.

## Ortsgruppe „Deutsche Wacht“ Nr. 23 in Czernowiz.

Sigung: Donnerstag 8 — Herrengasse 42 (Deutscher  
Volksbund).

Anschrift: Schriftleiter Heinrich Heckel, Herrengasse 42.

Ortsgruppe „Hochtal“ Nr. 24 in Kleinkirchheim  
(Kärnten).Sigung: Samstag  $\frac{1}{2}$  8 — Volksschule.Anschrift: Schulleiter Anton Mosser, St. Oswald bei  
Kleinkirchheim (Kärnten).

## Bund abstinenter Jugend.

Anschrift: Lehrer Max Unterreiter, Wien IV/1 Große  
Neugasse 8.

## Ortsgruppe „Neues Leben“, X Kieplstraße 7.

Anschrift: Lehrer Ferdinand Scheibert, X/1 Lagenburger-  
straße 13.

## Ortsgruppe „Bereinte Kraft“, XIV Künstlergasse 14.

Anschrift: Fachlehrer Ferdinand Sacher, XV/1 Ullmann-  
straße 48.Die Ortsgruppe hält an folgenden Dienstagabenden  
um 7 Uhr Zusammenkünfte ab: 20. Mai, 3. und 17. Juni.Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen  
Österreichs.

Wien, XVI/1 Hubergasse 15.

Die Entwicklung unseres Vereines macht erfreuliche  
 Fortschritte. Die anfangs des Jahres gegründete Orts-  
 gruppe Landesgruppe Oberösterreich hielt am 20. März  
 unter dem Vorsitze ihres Obmannes Turnlehrer Linnemayr  
 im Lehrerverhause in Linz eine Versammlung, die gut besucht  
 war. Der Schriftführer Lehrer Altenecker erstattete einen  
 Bericht über die Ursachen und Ziele der Abstinenzbewegung,  
 an den sich eine anregende Wechselrede über die Art und  
 Weise, wie in Schule und Haus am erfolgreichsten für die  
 Enthaltensamkeit gewirkt werden könne, schloß. Zum Stell-  
 vertreter des Schriftführers wurde Lehrer Jungreuthmayer  
 in Scharten bei Wels gewählt. Die Gruppe zählt dank der  
 rührigen Arbeit ihrer Leitung, besonders des Schriftführers,  
 schon 26 Mitglieder. Lehrer Altenecker sprach auch am  
 8. März in einer Versammlung des Lehrervereines Krems-  
 münster über die Alkoholfrage.

Im Lande Salzburg, wo der Verein jetzt 13 Mit-  
 glieder hat, soll demnächst ebenfalls eine Landes-  
 gruppe gebildet werden. Die Leitung hat Wanderlehrer  
 Ammann in Salzburg übernommen. Da es außer unseren  
 Mitgliedern im Lande noch eine ganze Reihe enthaltensamer  
 Lehrer und Lehrerinnen gibt, deren Mitarbeit uns hoffent-  
 lich nicht versagt bleiben wird, darf auf eine rege Tätigkeit  
 der neuen Gruppe gerechnet werden.\*

Auch in Steiermark ist die Gründung einer  
 Landesgruppe geplant. Die Vorarbeiten hat Lehrer

\* Gibt es doch laut dem Bericht „von der Abstinenz-  
 arbeit in Salzburg 1912“ im Feber-Hefte d. Bl. „an den  
 verschiedenen Schulen Salzburgs zusammen gegen dreißig  
 abstinente Lehrkräfte“! D. Schr.

Hollwöger in Grundbesitz übernommen. Unser Verein zählt dort gegenwärtig 31 Mitglieder.

Im „Kärntner Schulblatt“ erschien im März ein geistiger Aufsatz unseres Mitglieds Lehrer Mosser, betitelt „Geht's auch uns an?“, in dem die Bedeutung unserer Bestrebungen für das vom Alkoholismus schwer heimgegriffene Land dargelegt wurde. — In einer Versammlung der „Jungen“ am 24. März stand auch ein Referat unseres Mitgliedes Oberlehrer Skala über „Die Jungen und die Abstinenzbewegung“ auf der Tagesordnung. Der Redner mußte sich wegen vorgerückter Stunde kurz fassen, beantragte aber zwei Entschlüsse, in denen der Landesschulrat aufgefordert wird, zu veranlassen, daß sowohl in den Lehrerbildungsanstalten als auch in den Volks-, Bürger- und Mittelschulen stets auf die Schädlichkeit des Alkohols hingewiesen wird. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. — Am 25. März fand in Klagenfurt gelegentlich des Kärntner Lehrertages eine vom Amtsgenossen Mosser einberufene Besprechung der Mitglieder und Freunde unseres Vereins statt, in der beschlossen wurde, eine Kärntner Landesgruppe zu bilden. Mit der Leitung wurden vorläufig die Lehrer Mosser in St. Oswald ob Kleinkirchheim und Sameis in Millauhof betraut. Die Zahl der dortigen Vereinsmitglieder hat sich seit März verdoppelt und beträgt jetzt 16.

### Verein abstinenten Frauen in Wien.

Adresse: Frau Rudolfine Sperber, III/3 Reiserstraße 7. Bibliothek (auch Nichtmitgliedern kostenlos zur Verfügung): I Spiegelgasse 19; Bücherstunden: Samstag 5—6. Alkoholfreie Gastwirtschaft: im „Volksheim“, XVI Kosterpark 7.

Die 12. Generalversammlung fand am 17. April d. J. im Saale des Neuen Frauenklubs statt. Das zahlreich erschienene Publikum nahm den von der Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht beifällig zur Kenntnis. Es sei ihm folgendes entnommen. Wie alle Jahre wurde an die Absolventen der Lehrerbildungsanstalten 2000 Exemplare des Flugblattes „Appell an die Lehrerschaft“ verteilt. Ebenso wurden die Flugblätter „Gebt den Kindern keinen Alkohol“, „Was jede Frau vom Alkohol wissen muß“, „Was kann ein junges Mädchen gegen die Alkoholgefahr tun?“ fleißig verbreitet. Es wurden sowohl innerhalb des Vereines als auch in anderen Vereinen viele Vorträge hervorragender Persönlichkeiten veranstaltet. In der Ausstellung „Kind und Kunst“ hatte der Verein ein Objekt ausgestellt, dessen weithin bemerkbare Aufschrift „Gebt den Kindern keinen Alkohol!“ viel Aufmerksamkeit erregte und, unterstützt durch Verteilung von Broschüren und Flugblättern, sich als gutes Propagandamittel erwies. Der Verein hat in dem neuen Gebäude der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt 2 alkoholfreie Bistette errichtet. Das dem Parteienverkehr dienende wird von den Versicherten (welche ihren Unfall nur zu oft dem Alkohol zu danken haben) gerne besucht. Die zur Verteilung gelangenden Flugchriften sind für die Aufklärung in Arbeiterkreisen äußerst wichtig. Der Verein arbeitet bei dieser Gründung bis jetzt noch mit Defizit, hofft aber die sich ihm in den Weg stellenden Schwierigkeiten mit der Zeit zu beseitigen. Auch muß noch die Konzessionserwerbung, die von den Gasthausbesitzern der Umgebung angefochten wird, bis zur letzten Instanz durchgeführt werden, wird aber hoffentlich Dank den Bemühungen Dr. Daums mit unserem Sieg enden. Die alkoholfreie Gastwirtschaft im Volksheim erfreut sich eines blühenden Gedeihens. Der Kassabericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Ausschuss das Absolutorium gewährt. Die Wahl des Vorstandes ergab dasselbe Resultat wie im Vorjahre.

Am 18. vM. hielt Professor Singer einen interessanten Vortrag: „Gerhard Hauptmann und der Alkohol“. Er besprach darin eingehend die Bühnenwerke des Dichters „Vor Sonnenaufgang“, „Das Friedensfest“, „Schluck und Tau“ und „Kollege Crampton“, erwähnte aber auch die Rolle, die der Branntwein in den „Webern“ und in anderen Stücken desselben Verfassers spielt. Die gut besuchte Versammlung hörte mit großem Interesse zu und spendete dem Vortragenden reichen Beifall.

D—m.

### Grazer Abstinenzorganisationen:

		Ort und Zeit des Wochenabends
Verein der Abstinenten	Café „Univer- sität“, Ecke Heinrichstraße —Mozartgasse	Samstag 1/2,9
Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 der I. O. G. T. N.		Mittwoch 8
Ortsgruppe des Bundes abstinenten Frauen in Österreich	Reform- speisehaus, Sackstraße 14, 1. Stock	Montag 5
Deutscher akademisch-tech- nischer Abstinentenverein		Donnerstag 1/2,9
Ortsgruppe „Walbur“ Nr. 21 der I. O. G. T. N.	Café „Univer- sität“, Ecke Heinrichstraße —Mozartgasse	Freitag 8
		Auskunft
Ortsgruppe des Arbeiter- Abstinentenbundes in Österreich		Dr. M. Schacherl, Mariengasse, „Arbeiterwille“
Ortsgruppe des katholischen Kreuzbündnisses gegen Alkoholismus in Österreich		Prof. Dr. Joh. Ude, Kreuzgasse 27

**Abstinenzschaft „Freiland“ in Prag.** Bericht über das Winterhalbjahr 1912/1913. Wenn wir uns im abgelaufenen Halbjahre weniger in der Öffentlichkeit zeigten, so ist dies nur auf die mißlichen äußeren Verhältnisse zurückzuführen, die uns veranlassen, weniger offene Abende zu veranstalten und mehr am inneren Ausbau und der Festigung des Vereines zu arbeiten, besonders auf den Mangel einer guten Bude. Dennoch hielten wir drei offene Abende ab. Am 1. sprach Vbd. phil. Mattauch „Über den Dürerbund“. „Der neudeutsche Kulturbund, sein Zweck und Ziel“ lautete der Vortrag von Vbd. cand. phil. Preisig am 2. offenen Abend. Am 3. sprach Vbd. phil. Weigel über „Kind und Kunst“; seine Ausführungen waren besonders an die Wandervögel unter uns gerichtet und gaben ihnen eine Fülle nützlicher Anregungen. Außerdem wirkten wir am Volksliederabend des Sprachvereines durch Vortrag von Scharliedern mit, während Vbd. Dr. Janiczek einige Einzeltvorträge zum Besten gab. Sehr hübsch verlief auch der Weihnachtsabend, den wir im engsten Kreise begingen. Sonst unternahmen wir noch mehrere Rundgänge durch Prager Museen und Kunstanstalten. Größere Wanderfahrten wurden keine unternommen, dagegen fanden jeden Sonn- und Feiertag Nachmittagsausflüge statt. Auch waren wir in größerer Anzahl am Winterlager des Wandervogels im Riesengebirge beteiligt. Zur Bewältigung unserer Vereinsarbeit hielten wir 11 geschlossene Sitzungen ab. Der Bericht des Schriftwartes ergab 43 eingelaufene und 96 ausgelaufene Schriftstücke. Die Einnahmen betragen 64 K 30 h, die Ausgaben 97 K 94 h; der Fehlbetrag von 33 K 64 h ist durch das Vereinsvermögen gedeckt. Unsere Mitgliederzahl wuchs trotz unserer geringen öffentlichen Arbeit auf 24. Brachte sonst das verfloßene Winterhalbjahr manche Enttäuschung, so stehen uns in nächster Zukunft noch größere Verluste bevor: fast die Hälfte unserer Mitglieder beendet im Sommer ihre Studien und verläßt unsere Reihen. Unsere Aufgabe ist es, diese A. G., welche jahrelang im Vereine hervorragend tätig waren und sich stets als stramme Freiländer erwiesen, mit unseren früheren A. G. in einem Verbandsvereinigung; die Vorarbeiten zu dessen Gründung werden schon eifrig betrieben. — Anschrift: cand. jur. Günther, III Badgasse 6.

Wochenplan: Sonn- (und Feiertag): Wanderfahrt,

Montag: Vereinsabend, Dienstag: Jugendspiele, Donnerstag: Singabend, Freitag: Jugendspiele.

19. Mai: Geschlossener Abend; Vortrag: „Bestrebungen zur Schaffung einer neuen Geselligkeit“.

23.: Vorstandssitzung.

26.: Geschlossener Abend; Bericht: „Der Stand der Abstinenzbewegung in Österreich“.

2. Juni: Offener Abend; Vortrag von cand. phil. Preisbig: „Studentische Volkshilfsarbeit in der Großstadt“.

9.: Volksliederabend: Das Minnelied des 16. Jahrhunderts.

**Deutscher akad.-techn. Abstinenten-Verein Graz.** (Anschrift: Univerſität.) Bericht über das Wintersemester 1912/3. Dieses schloß mit 28 ordentlichen und 11 Altmittgliedern ab. Vereinsabende wurden 16 abgehalten mit 200 Besuchen; außerdem fanden 3 Ferialabende mit 25 Besuchen statt. Es wurden 7 Vorträge oder Referate gehalten, u. a. über die Dürerbund- und Kunstwartbestrebungen, über den Geburtenrückgang, über Ostwalds Buch „Die Wissenschaft“ und über Bodenreform. Außerhalb des Vereines wurden 6 Vorträge veranstaltet, davon 4 im Jugendbund des Vereines der Abstinenten. Der Verein unterhält eine Schaufensterausstellung an der verkehrsreichen Ferdinandsbrücke und besorgt jeden Donnerstag den Dienst in der Auskunftsstelle. Auch gelang es, weitere 45 Stück „Helmut Harring“ abzugeben. Der Verein nimmt ferner regen Anteil an der Tätigkeit des Jugendbundes, an dessen Zusammenkünften sich immer einige Mitglieder von uns beteiligen. In der Grazer Ortsgruppe des Wandervogels leisten Vereinsmitglieder die Hauptarbeit; eine unmittelbare Frucht dieser Tätigkeit für die Abstinenzbewegung ist, daß der Jugendbund einen starken Zuwachs durch Wandervogel erhielt. Auch im Neudeutschen Kulturbund arbeiten einige Mitglieder mit. Auf dem Teeabend der akademischen Schutzvereinsortsgruppen hatte der Verein unter Leitung von Frau Professor Reinitzer das „alkoholfreie Zelt“ inne. Die Vereinsbibliothek zählt jetzt 124 Werke. An Zeitschriften hält der Verein: „Alkoholgegner“, „Hellauf“, „Neues Leben“, „Vortrupp“, „Wandervogel“; außerdem besteht unter den Mitgliedern ein Lesezirkel, welcher „Kosmos“, „Kunst“ und „Kunstwart“ hält. Als körperschaftliches Mitglied gehört der Verein dem Zentralverband österreichischer Alkoholgegnervereine, dem Internationalen Bureau der abstinenten studierenden Jugend, dem Neudeutschen Kulturbund, dem Österreichischen Wandervogel und dem Dürerbund an. Die Einnahmen betragen K 134.92, die Ausgaben K 61.15; zu dem Rest von K 73.77 kommt noch eine Einlage in der Südmährischen Volksbank von K 59.11, so daß das Vereinsvermögen K 132.88 beträgt.

**Verein „Trinkersfürsorge“ in Brünn.** Am 25. April fand im Lokale der Fürsorgestelle für Alkoholtränke, Adlergasse 8, die Gründungsverammlung des Vereines „Trinkersfürsorge“ statt. Dieser soll die in Brünn bestehende Fürsorgestelle übernehmen und ein Sammelpunkt für alle jene sein, die den Alkoholismus bekämpfen, wenn sie auch für ihre eigene Person vorläufig noch nicht auf dem Standpunkte der grundsätzlichen Abstinenz stehen. Der Verein soll später seine Tätigkeit auf ganz Mähren erstrecken; er nimmt auch Tschechen als Mitglieder auf. Ihr Fernbleiben von der Versammlung entschuldigt hatten der Landeshauptmann Graf Serényi und der Sekretär der Brüner Handelskammer Regierungsrat Dr. Meyer. Nach einem kurzen Vortrage von M. Dr. Hugo Deutsch über „Organisierte Trinkersfürsorge“, worin der Vortragende auf die Entwicklung der Trinkerrettung zur Trinkersfürsorge hinwies, die Notwendigkeit einer eigenen Trinkersfürsorgearbeit darlegte und zeigte, welche Aufgaben diese in Österreich jetzt und in der Folge zu erfüllen hat, wurde an die Wahl des Vorstandes geschritten; diese ergab: als Obmann Hofrat Friedrich Rentwich, als Obmann-Stellvertreter Dr. Willibald Herdler, Konzipist der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt, als Schriftführer H. Dr. Oskar Beer (Wittau), als Kassier Fabrikbeamten Leo Beer, als ärztlichen Leiter der Fürsorgestelle M. Dr. Hugo Deutsch, ferner Frau Kelly Deutsch, Frau Helene Steinhauer, M. Dr. Adolf Fischer, Fabrikbeamten David Hochmann, Gemeinderat Wilhelm Zerger, Nervenarzt Dr. Emil Löwenstein, Sekundärarzt Dr. Paul Mayer, Elektriker Karl Mohr (Osławan), Fabrikbeamten Viktor Perlhäfer, Signalmeister Franz Pawelka. In der im Anschlusse an die Versammlung

abgehaltenen Vorstandssitzung wurde der Beschluß gefaßt, an alle alkoholgegnerischen Vereine Brünns wegen Mitarbeit heranzutreten und die Vereinstätigkeit nicht auf die Trinkerfürsorge zu beschränken, sondern auch eine großzügige Antialkoholpropaganda zu entfalten, mit dieser aber erst im Herbst zu beginnen und so den IV. österreichischen Alkoholgegnertag in Brünn 1914 vorbereiten zu helfen.

### Briefkasten.

Nach Berlin reisende Gesinnungsfreunde sind herzlichst gebeten, die Alkoholfreie Wirtschaft Prinzenstraße 73 (nächst dem verkehrsreichen Moritzplatz gelegen) zu besuchen. Das vorerst noch bescheidene Reformgasthaus dient nicht eigennütigen persönlichen Zwecken, sondern ist ein auf genossenschaftlicher Grundlage beruhendes gemeinnütziges Unternehmen, dessen etwaiges Reinerträgnis nur der Abstinenzbewegung zugeführt werden darf. Den Besuchern werden gute Speisen, einwandfreie Getränke und Reformnahrungsmittel zu niedrigen Preisen geboten. Vorstand und Aufsichtsrat sind ehrenamtlich tätig. Wünsche und Anregungen werden dankend entgegengenommen, Beschwerden gewissenhaft geprüft. Artur Barán.

### Redaktionschluß: 5. Juni!

## Abstinenz-Sanatorium Groß-Kuntschitz am Radhoscht, Mähren.

Begründer P. Konárik.  
Ärztlicher Leiter Dr. Formánek.

Monatliche Pension 170, 100, 70 K.  
Alles Nähere durch Gratis-Prospekte.

## Abstinenz-Sanatorium

(einzig in Böhmen)

## Naturheilanstalt I. Rg. Prag's Vorort Krč.

Hydro- u. Elektrotherapie, Massage, Luft- u. Sonnenbäder, Sommer- u. Winter-Schwimmbassin, diätetische Küche für Herz- u. Magenranke, Beschäftigungs- u. psychische Therapie der Neurasthenie.  
2 Ärzte. 7 Villen für 70 Kranke.

Dr. Šimsa.

## „Neues Leben“ Monatsschrift für Deutsche Tüchtigkeit.

Herausgegeben vom Stadtarzt

Dr. Rösler, Reichenberg, Böhmen.

Bezugspreis vierteljährlich K 1.20. Einzelheft 48 h.

**Alkoholfreie** wie **Getränke!**  
 Ceres, Traubenmost, Pomrit,  
 Firmalin, Mineralwässer  
 und Limonadenäfte liefert  
 stets frisch und ins Haus gestellt

**Reformhaus Rehnelt**  
 Wien, VI., Rößlergasse 1, Ecke linke  
 Wienzeile 38, bei Stadtbahnstation  
 Kettenbrückengasse. Man  
 verlange Preislisten.  
 Bei Mehrbezug  
 Rabatt.

Spezialität: Sterilisierte  
 Apfelmost pro Lit. 48 Heller.

Spezialität: Sondernum-  
 merien für Abnehmer.

Gesundheitliche Nahrungsmittel!

Einladung zum Abonnement  
 auf die zu Köln a. Rh. erscheinende Monatschrift

**„Der Pionier“**

Zeitschrift des Eisenbahn-Alkoholgegner-Verbandes  
 Geschäftsstelle:

P. Merz, Köln a. Rh., Alteburgerstr. 87<sup>II</sup>  
 Monatlich eine Nummer in Broschürenformat  
 Preis: Jährlich M. 1.50 einschl. Porto

Bei Sammelabonnements von 10 Stück an und Zusendung  
 an eine Adresse pro Exemplar nur Mark 1.— franko.  
 Wir bitten unsere Bestrebungen durch ein Abonnement  
 auf den Pionier zu unterstützen und in Bekanntmachung  
 auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen.  
 Abonnementsaufträge nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

**Stotterer!**

Nützen Sprech- und Atemübungen? Niemals! Nur  
 die Angst muß beseitigt werden. Aber wie? Aus-  
 kunft gibt ehemaliger schwerer Stotterer: **D. Haus-**  
**dörfer, Breslau 16.**

Interessenten für Kapitalbeteiligung  
 zur Gründung einer Gesellschaft m. b. H.  
 zur Herstellung alkoholfreier Getränke  
 nach einem für Österreich neuen patentierten  
 Verfahren  
 wollen ihre Adresse unter „F. S.“ an die Ver-  
 waltung d. Bl. mitteilen.

**Wimir-Verlag**  
 für deutsche Kultur und soziale Hygiene, G. m. b. H.  
 früher in Reutlingen, befindet sich nun:  
**Stuttgart, Radlerstraße 15, I.**

**Neuerscheinungen Frühjahr 1913.**

**Buer, Pfr. Dr. G.,** Steht Mäßigkeit sittlich höher als Ent-  
 haltbarkeit? (Aus der Quelle des Wimir, Heft 12).  
 Zweite, umgearbeitete Auflage, mit Berücksichtigung  
 der Beschlüsse der Deutsch. Evang. Kirchenkonferenz in  
 Eisenach 1912. 48 S. 60. Pfg.

**Goeb, Pfr. C.,** Abstinenz und Freiheit. Vortrag, gehalten  
 an der Haller Konferenz 1912. (Wimir-Flugschriften  
 Nr. 10/11.) 10 Pfg., 100 Stück M. 8.—

**Grabner, A. (Wien),** Frühlingsput. Spiel in einem Auf-  
 zug. Mit Benutzung einer fremden Grundidee. Musi-  
 kalisch. Vorpiel von Rudolf Merz, Wien. Aufführungs-  
 recht durch Bezug von 1 Hauptbuch (mit Noten) M. 1.20  
 und 12 Rolleneemplaren (ohne Noten) zu 90 Pfg.  
 Noten (Frühlingslied u. Studentenmarsch) apart 30 Pfg.

**Stilke, Fr. W.,** Ein Wohltäter der Menschheit. — Tante  
 Engelhuf. 2 Lustspiele in je einem Aufzug. 1 Haupt-  
 buch M. 1.20, 8 (bzw. 6) Rolleneempl. zu 75 Pfg.

**Voigt, Rosa, Götentreue.** Drama in 3 Aufzügen und  
 einem Vorpiel. Nach Felix Dahms Ein Kampf um  
 Rom. M. 1.80, in Ganzleinwd. gbd. M. 2.50.

**Voigt, R. u. E. Bardewick,** Mit lachendem Mund,  
 zu heiterer Stund! Zwei Werbeispiele: 1. Ärztliches  
 Auskunftsbüro. Schwank in einem Aufzug. 2. Im  
 Sturmschritt voran. Dramatischer Scherz in einem  
 Aufzug. Aufführungsrecht bei Bezug von 4 bzw.  
 7 Expl. zu 60 Pfg.

Hellauf-Merkblatt Nr. 1 (Kinder enthaltamer Eltern).  
 Nr. 2 (Effet Obst und Trauben).  
 " 100 Stück 60 Pfg., 500 Stück M. 2.20,  
 1000 Stück M. 4.—, Porto unbegriffen.

Hellauf-Sondernummern 1913: Alkohol und Geer. —  
 Alkohol und Kolonien. 1 Stück 20 Pfg.; 10 Stück M. 1.50;  
 100 Stück M. 10.—. — Katholiken-Nummer, besonders reich  
 illust. 1 Stück 25 Pfg.; 10 Stück M. 2.—; 100 Stück M. 15.—.

Wir bitten, von unserem Angebot Gebrauch zu machen  
 und unser wirksames und wichtiges Material für Pro-  
 paganda und Aufklärung zu bestellen. — Verzeichnisse und  
 Prospekte kostenlos. **Wimir-Verlag, G. m. b. H.**

**Ein ideales  
 Volksgetränk**

warm und kalt,  
 wohlbekömmlich und wohlschmeckend,  
 1/2 Liter samt Zucker etwa 2 1/2 h,  
 kann sich jedermann verschaffen durch einen  
 Absud von

**Franck's ENRILO**

ein vortrefflicher Kaffee-Zu- und -Ersatz.  
 Näheres auf den Paketen. — Erzeuger:  
**Heinrich Franck Söhne in Linz a/D.**